Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. Osiander

und G. Schwab.

Neun und vierzigstes Bändchen.

Aeschines der Redner II.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Neun und vierzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 2 9.

Aeschines der Redner,

übersetzt

von

J. H. Bremi,
Chorherrn und Professor in Zürich.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 2 9.

Rede über die Truggesandtschaft.

Inhalt.

Demosthenes hatte [343 v. Chr.] gegen Aeschines, welcher nebst neun Andern, worunter Demosthenes selbst war, schon im Jahr 347 als Gesandter der Athenischen Republik an Philipp von Macedonien abgeordnet worden war, um einen Frieden mit dem Könige abzuschließen, eine Klageschrift bekannt gemacht, in welcher er behauptete: „Aeschines hätte damals in seinem Gesandtschaftsberichte die Athener getäuscht, und das Volk beredet, bei dem Eroberungszuge Philipps gegen Phocis ruhig zu bleiben: Aeschines habe auch sonst seine Pflichten als Gesandter verletzt, und so lange gesäumt, bis Philipp Zeit gewonnen, Thracien und Phocis zu unterjochen. Wahrscheinlich sey also Aeschines vom Könige bestochen gewesen, und habe sich geheimer Zuträgereien verdächtig gemacht.“ Auf diese, wahrscheinlich in mehreren veränderten Auflagen erschienene Klagschrift, antwortet nun Aeschines durch diese Gegenrede, in welcher, wenn sie schon nach Plutarchs Vermuthung nicht öffentlich gehalten wurde, der Verfasser sich doch einem Gerichtshofe gegenüber vorstellt.

A. Eingang. Bitte um geneigtes Gehör und um Theilnahme wegen des leidenschaftlichen Angriffs des Demosthenes: Belobung der billigen Gesinnungen der Richter: Betheurung seiner Unschuld. Vorläufige Andeutung, daß Demosthenes Anklagen widersprechend und übertrieben seyen. C. 1 – 3.

B. Abhandlung.

1) Aeschines vertheidigt sich wegen seiner Theilnahme an der Friedensunterhandlung durch Erzählung des Hergangs der Sache.

a) Philokrates sey eigentlich der Urheber des Friedensprojectes. C. 4.

b) Demosthenes selbst habe Diesen und Andre, die dabei thätig gewesen, damals unterstützt. C. 5.
c) Erwähnung des anmaßenden und prahlerischen Benehmens des Demosthenes auf der Reise. C. 6 u. 7.
d) Rede des Aeschines an Philipp. C. 8.
e) Schüchternheit und Verwirrung des Demosthenes, als er vor Philipp auftreten sollte. C. 9.
f) Dessen spätere Ränke auf der Rückreise. C. 10 – 12.
g) Wie Demosthenes im Vortrage vor dem Volke nach der Rückkehr die Gesandten, die er zuerst gelobt, nachher getadelt. Cap. 13 – 15.

2) Widerlegung der Klagepunkte.
a) Unrichtig sind Demosthenes Zeitangaben, und die Behauptung, daß Aeschines seine Rede über den Frieden vor den Gesandten Griechenlands gehalten, C. 16. Demosthenes hat sich dabei verfehlt, indem er bei der Berathung über den Frieden die Anwesenheit der Gesandten nicht abwartete. C. 17. 18.
b) Die Angabe des Demosthenes, daß Aeschines den Friedensschluß zuerst getadelt, dann gelobt habe, wird als unwahr bezeichnet. C. 19.
c) Durch die Nachlässigkeit und Verschwendung des Feldherrn Chares, und nicht durch Aeschines, ist der nachtheilige Friede herbeigeführt worden. C. 20.
d) Wiederholung und Rechtfertigung der Volksrede des Aeschines und Anderer bei der Eidesverhandlung. C. 21.
e) Bemerkung über die nicht unedle Herkunft des Aeschines. Rechtfertigung wegen seiner Gesandtschaft in Arkadien, und wegen der Gründe, warum er zum Frieden gerathen. C. 22.
f) Vertheidigung wegen der Vernachlässigung des Thracischen Fürsten Chersobleptes im Friedensschlusse, welche auf Demosthenes gewälzt wird. C. 23 – 25.
g) Vertheidigung wegen einer Gesandtschaft zu den Amphiktyonen. C. 26.

h) Erzählung von einer zweiten Gesandtschaftsreise an Philipp. S. 27 — 29.
i) Das Betragen des Demosthenes dabei wird getadelt. S. 30.
k) Vortrag, welchen Aeschines dort zu Gunsten der Phoceer gehalten. S. 31. 32.
l) Aeschines läugnet, was ihm Demosthenes vorgeworfen, daß er nämlich Unwahres über die damaligen Plane Philipps berichtet. S. 33.
m) Demosthenes habe Aeschines Vorträge früher öffentlich belobt. S. 34.
n) Widerlegung der Anklage, daß Aeschines mit Philipp geheime Unterhandlungen gepflogen. S. 35.
o) Die Behauptung, daß Aeschines das Unglück der Phoceer herbeigeführt habe, wird durch Zeugnisse einiger Männer aus Phocis, und durch Erzählung des Hergangs der Sache widerlegt. S. 36 — 40.
p) Abweisung einiger Vorwürfe, welche die Rede gegen Timarchus, die Herkunft und das Privatleben des Aeschines betrafen. S. 41 — 45.
q) Aeschines habe auch als Staatsmann in keinem Stücke gesetzwidrig gehandelt.. S. 46.
r) Aeschines läugnet, daß er über das Mißgeschick der Phoceer mit Philipp frohlockt habe. S. 47.
s) Nichtigkeit der Anklage wegen schwankender Politik. S. 48.
t) Erwähnung Dessen, was Aeschines im Kriegsdienste geleistet. S. 49.
u) Aeschines zeigt aus der Athenischen Geschichte, welche Vortheile die Zeit des Friedens dem Vaterlande gebracht habe. S. 50 — 52.

Schluß. Indem der Redner die Vorwürfe gegen Demosthenes kurz zusammenfaßt, sucht er theils durch die Rücksicht auf seine Familie, theils durch Erwähnung angesehener Freunde, wie Eubulus und Phocion, theils durch Erinnerung an seine eigenen Verdienste die Richter zur Theilnahme und zum Wohlwollen zu stimmen. S. 53.

Rede über die Truggesandtschaft *).

1. Ich bitte euch, Athener, daß ihr meine Rede mit Wohlwollen anhören möget, indem ihr auf die Größe der Gefahr Rücksicht nehmet, und die Menge der Beschuldigungen, gegen die ich mich vertheidigen muß, und auf die Ränke und die Umtriebe des Anklägers und seine Rohheit; da er sich erfrecht hat, Männer, welche die streitenden Parteien gleich geneigt anzuhören geschworen, aufzufordern, der Stimme des Beklagten ihr Ohr nicht zu leihen **). Und Dieß sagte er nicht aus Zorn (denn kein Lügner zürnt Denen, die mit Unrecht verläumdet werden, und auch Die, welche die Wahrheit sagen, hindern den Angeklagten nicht, das Wort zu erhalten. Denn eine Anklage vermag nicht eher Etwas bei den Zuhörern, als bis der Angeklagte, welchem die Vertheidigung gestattet worden, nicht im Stande ist, sich von den zuerst vorgebrachten Beschuldigungen los zu machen; aber

*) Da Kürze in Ueberschriften nothwendig ist, so finde ich den Ausdruck Truggesandtschaft, dem Begriffe des Griechischen Wortes entsprechend, welches nach seiner Zusammensetzung eine wider die Absicht und den Willen des Senders geführte, allgemein eine untreu verwaltete Gesandtschaft bedeutet.

**) Diese Worte finden sich nicht in der Anklagerede des Demosthenes.

Demosthenes scheint rechtliche Verhandlungen nicht zu lieben, und es auch gar nicht darauf angelegt zu haben) sondern er wollte euern Zorn aufregen, und hat eine Anklage wegen Bestechungen vorgebracht, er, der bei einer solchen Verdächtigung keinen Glauben finden kann. Deñ Wer die Richter zum Unwillen gegen Bestechungen reizen will, der muß selbst von solcher Handlungsweise weit entfernt seyn.

2. Als ich, Männer von Athen, die Anklage des Demosthenes hörte, wandelten mich ganz verschiedene Empfindungen an, Furcht, Aerger und Freude, in einem Grade, wie noch nie. Denn ich gerieth in Furcht und hege noch jetzt die Besorgniß, es möchten Einige unter euch, umstrickt von jenen arglistigen und boshaften Gegensätzen mich verkennen. Aerger aber ergriff mich, so daß ich kaum meiner selbst mächtig war, über die Beschuldigung, womit er mir eine in der Trunkenheit verübte Mißhandlung einer freien Frau, und zwar aus dem Olynthischen Volke, aufbürdete. Freude hingegen fühlte ich, als ihr ihm bei dieser Anklage Stillschweigen gebotet, und ich glaube dadurch für die Sittenreinheit meines Lebens belohnt worden zu seyn. Euch freilich gebührt das höchste Lob und mein liebevollster Dank, daß ihr mehr dem Lebenswandel des Angeklagten glaubet, als den Beschuldigungen ihrer Gegner; ich selbst aber möchte mich doch nicht enthalten, mich in dieser Hinsicht zu vertheidigen. Denn wenn Jemand von Denen, die außer den Schranken uns umstehen, (beinahe die Mehrzahl der Bürger ist ja gegenwärtig), oder von euch Richtern überzeugt wäre, daß ich Etwas von der Art verübt, nicht nur gegen eine freie Person, sondern selbst gegen Wen es seyn möge, so ist mir mein Leben unerträglich.

Und wenn ich nicht im Verlauf der Vertheidigung erweisen werde, theils daß die Anklage falsch, theils daß Der, der sie auszusprechen wagte, ruchlos und ein Verläumder sey, so will ich, selbst wenn ich in Bezug auf alles Andere unschuldig erscheinen sollte, mich selbst des Todes würdig erklären.

3. Widersinnig erschien mir aber auch jene Rede, und gewaltig ungerecht, als er euch fragte, ob es möglich sey, in derselben Stadt, wo Philokrates *) zum Tode verurtheilt worden, weil er im Bewußtseyn seines Unrechts den Urtheilsspruch über sich nicht abwarten wollte, mich loszusprechen. Ich nun glaube gerade darum mit Recht freigesprochen werden zu müssen. Denn wenn Der, der sich selbst verurtheilt, und nicht erscheint, ein Verbrecher ist, so ist gewiß Der, welcher gegen die Anklage auftritt, und sich und seine Person den Gesetzen und den Mitbürgern übergibt, kein Verbrecher. Im Betreff der Anklage überhaupt aber bitte ich euch, ihr Männer, wenn ich Etwas übergehe, und nicht erwähne, mich zu fragen, und mir anzudeuten, was ihr von mir zu hören wünschet, und nicht im voraus zu urtheilen, daß ich ein Verbrecher sey, sondern unparteiisch mich anzuhören. Ich bin aber in Verlegenheit, wo ich zuerst anfangen soll, wegen der Verwirrung in der Anklage. Erwäget nun, ob die Behandlung, die mir widerfährt, in der Billigkeit begründet ist. Denn Ich bin es eigentlich, dessen Per-

*) Philokrates war Gesandter mit Aeschines, und wird von Demosthenes oft als verabscheuungswürdiger Hochverräther genannt, (s. z. B. Demosthenes Werke. Ausgabe von Schäfer I, S. 257.)

son hier gefährdet ist: und doch ist der Haupttheil der Anklage gegen den Philokrates, und Phrynon, und die andern Mitgesandten, und den Philippus und den Frieden, und die Staatsverwaltung des Eubulus *) gerichtet. Neben diesen Allem bin ich auch aufgezählt. Nur Demosthenes allein erscheint in seiner Rede als Beschützer der Stadt, die Andern als Verräther. Denn er hat uns von Anfang bis an's Ende beschimpft, und lügenhafte Schmähungen nicht blos gegen mich, sondern auch gegen die Andern ausgestoßen. Und mich, den er so herabgewürdigt, behandelt er wieder zur Abwechslung, wie es ihm gut dünkt, als ob er einen Alcibiades oder Themistokles zu beurtheilen hätte, die am meisten durch Ruhm unter den Griechen sich auszeichneten, und beschuldigt mich, daß ich die Städte in Phocis zu Grunde gerichtet, das Gebiet in Thracien von euch entfremdet, und den Kersobleptes **), einen mit der Stadt befreundeten und verbündeten Mann, aus seinem Reiche vertrieben habe; er hat es auch gewagt, mich mit Dionysius, dem Tyrannen in Sicilien ***), zu vergleichen, und euch mit Eifer und mit lautem Geschrei gewarnt, euch vor dem wilden Thiere zu hüten, und den Traum der Priesterin †) in Sicilien erzählt. Und nachdem

*) Ein beliebter Volksredner in Athen, meist Gegner des Demosthenes.

**) Ein König von Thracien, den Philipp aus seinem Reiche vertrieb.

***) Es ist wohl Dionys der Aeltere gemeint, der früher, wie Aeschines, Schreiber gewesen seyn soll, und von 405 – 308 in Syrakus herrschte. Jedoch findet sich jene Stelle nicht mehr in der Rede des Demosthenes.

†) Eine angesehene Frau von Himera, einer ansehnlichen Stadt

er die Sache so übertrieben, mißgönnte er mir selbst seine Verläumdungen, und stellte als Ursache des Geschehenen nicht meine Reden, sondern die Waffen des Philippus auf.

4. Bei solcher Dreistigkeit und Gaukelei des Menschen ist es schwierig, theils sich an das im Einzelnen Gesprochene zu erinnern, theils in einer bedenklichen Lage sich gegen unerwartete Verläumdungen zu vertheidigen. Ich will aber mit Dem anfangen, was nach meiner Ueberzeugung meine Rechtfertigung am deutlichsten machen, und euch wohlbekannte und gesetzmäßige Gründe darbieten wird, mit den Punkten über den Frieden und die Wahl der Gesandtschaft. Denn so werde ich am besten der Sache mich erinnern, und sie entwickeln können, so, daß ihr mich am besten verstehet. Es wird nämlich euch Allen, wie ich glaube, noch im Gedächtniß seyn, wie die Gesandten der Euböer, nachdem sie über den Frieden mit ihrer Nation zu dem Volke gesprochen, sagten, daß auch Philippus ihnen aufgetragen, euch anzukündigen, daß

---

in Sicilien, in der Nähe des heutigen Rocella, am Flusse gleichen Namens, der jetzt Fiume grande oder di Termini heißt, träumte, sie sey im Himmel und durchwandere die Sitze aller Götter. Da traf sie auf einen sehr starken Mann von blonder Farbe, mit Sommersprossen im Antlitz, der mit eisernen Banden gefesselt war und unter dem Throne Jupiters zu dessen Füßen lag, und als sie ihren Führer fragte, Wer er sey, so sagte Jener, er sey das Verderben bringende Verhängniß Siciliens; wenn er von seinen Banden befreit sey, so werde er viele Städte zerstören. Als sie den Dionysius später durch die Thore von Himera einziehen sah, rief sie mit lautem Geschrei, das sey Der, den sie im Traum gesehen habe. Dionysius ließ sie umbringen. (Vergl. Valerius Maximus, I, 7. 6. ausw.)

er sich mit euch auszugleichen und Frieden zu halten wünsche. Nicht lange Zeit nachher aber wurde der Rhamunsier Phrynon von Räubern gefangen, während der Waffenruhe der Olympischen Spiele *), wie er selbst sich beklagte **). Als er aber nach bezahltem Lösegeld hieher zurück kehrte, bat er euch, in seiner Angelegenheit einen Gesandten an Philippus zu wählen, damit ihm wo möglich das Lösegeld erstattet würde. Ihr gewährtet seine Bitte, und gabet ihm den Ktesiphon als Gesandten bei. Als nun Ktesiphon von der Gesandtschaft hieher zurückgekehrt war, berichtete er vor euch über seine Sendung, und zudem, daß Philippus sage, er habe gegen seinen Willen mit euch Krieg geführt, und wünsche auch jetzt des Krieges los zu werden. Als Ktesiphon Dieß vortrug, und hinzusetzte, wie viele Gefälligkeit ihm Philippus erwiesen, und das Volk Dies mit großem Beifalle aufnahm, und den Ktesiphon belobte, und Niemand dagegen auftrat; da machte der Hagnusier Philokrates alsobald den Vorschlag, den auch das ganze Volk einstimmig zum Beschlusse erhob, es solle dem Philippus gestattet seyn, Herolde und Gesandte wegen des Friedens hieher zu senden. Denn

---

*) Im ersten Jahre der 108ten Olympiade 348 vor Chr.

**) Die Olympischen Spiele wurden in Griechenland so heilig gehalten, daß selbst, wenn sie während der Kriege Griechischer Völker einfielen, die ganze Gegend, wo sie gehalten wurden, von der Unruhe der Waffen befreit bleiben mußte, die feindlichen Nationen kamen hier als Freunde zusammen, und der Zwist war für die Zeit der Feier beigelegt. Begreiflich, daß sich Phrynon sehr beklagte, daß er während eines solchen Zeitpunktes von Räubern gefangen genommen wurde, und daher auf Entschädigung drang.

früher wurde selbst gerade Dieses von gewissen Leuten hintertrieben, die ein besonderes Interesse dabei hatten, wie die Sache selbst zeigte.

5. Diese nun klagen den Vorschlag als gesetzwidrig an, Lykinus unterschreibt die Anklage, und bestimmt als Strafe hundert Talente *). Drauf kam die Anklage vor Gericht. Da aber Philokrates krank war, rief er den Demosthenes zu seinem Vertheidiger auf, und keineswegs mich. Demosthenes, der Feind des Philippus, trat auf, und wandte den ganzen Tag zur Vertheidigung an, und zuletzt wird Philokrates frei gesprochen. Der Ankläger aber hatte nicht den fünften Theil der Stimmen für sich, was ihr Alle wisset. Gerade zu derselben Zeit aber wurde Olynthus eingenommen, und viele unserer Mitbürger geriethen dabei in Gefangenschaft; unter ihnen Stratokles, der Bruder des Ergochares, und Eueratus, der Sohn des Strombichus. Die Verwandten traten als Flehende vor das Volk, und baten dasselbe, sich für Jene zu verwenden. Philokrates und Demosthenes aber traten als ihre Sachwalter auf, und keineswegs Aeschines. Und sie senden an Philippus als Gesandten den Schauspieler Aristodemus, welcher Demselben bekannt, und wegen seiner Kunst bei ihm beliebt war. Als aber Aristodemus von der Gesandtschaft zurückkehrte, und wegen gewisser Ab-

*) Auf sehr große Geldbußen wurde in den Klagen wegen Gesetzwidrigkeit angetragen: auf fünf, zehn, fünfzehn Talente. Ja Aeschines setzte dem Ktesiphon eine Strafe von fünfzig an; Lykinus hier dem Philokrates von hundert Talenten oder 144768 S. Thlr.: was indeß als etwas Außerordentliches betrachtet werden muß.

haltungen nicht vor dem Rath erschien, sondern Stratokles ihm zuvorkam, der, als Kriegsgefangener von Philippus ohne Lösegeld freigegeben, aus Macedonien zurück gekommen war, da wurden Viele unwillig, daß Aristodemus von der Gesandtschaft keinen Bericht erstattete, da sie dieselben Aeußerungen des Philippus [wie durch Ktesiphon] auch durch Stratokles vernahmen. Und zuletzt trat der Aphidnäer Demokrates vor den Rath, und beredete ihn, den Aristodemus vor sich zu entbieten. Einer der Rathsmitglieder war aber Demosthenes, mein Ankläger. Aristodemus trat auf, und erstattete von dem großen Wohlwollen des Philippus zu der Stadt Bericht, fügte auch bei, daß er selbst ein Bundesgenosse der Stadt zu werden wünsche. Und Dieses sagte er nicht blos vor dem Rath, sondern auch vor dem Volke. Damals widersprach ihm Demosthenes nicht, sondern trug sogar darauf an, den Aristodemus zu bekränzen.

6. Nachdem nun Dieß dem Volke vorgetragen war, so trug Philokrates auf den Beschluß an, zehn Männer als Gesandte an Philippus zu wählen, die mit Philippus über den Frieden, und was den Athenern und dem Philippus gemeinsam zuträglich wäre, unterhandeln sollten. Und da die zehn Gesandten gewählt wurden, so ward ich von Nausikles vorgeschlagen, Demosthenes aber von Philokrates selbst, Er, der jetzt den Philokrates anklagt. Und er war so für die Sache eingenommen, daß er vor dem Rath den Vorschlag machte, damit Aristodemus ungestraft *) mit uns als Gesand-

*) Aristodemus hatte nämlich gewissen Städten versprochen, an Feiertagen bei ihnen als Schauspieler aufzutreten, und man

ter abgehen könnte, Gesandte an die Städte zu wählen, in welchen Aristodemus in Spielen hätte auftreten sollen, um die Entlassung der Strafe für ihn zu erbitten. Und zum Beweise, daß Dieses wahr ist, nimm *) die Beschlüsse, und lies das Zeugniß des Aristodemus vor, und rufe Diejenigen auf, an welche er es ausgestellt hat, damit die Richter wissen, Wer der Genosse des Philokrates gewesen, und Wer gesagt, er werde das Volk bereden, dem Aristodemus den Gefallen zu erweisen **).

[Beschlüsse. Zeugniß.] Die Anordnung des ganzen Geschäfts geschah also von Anfang an nicht durch mich, son-

---

war über eine Buße einig geworden, die er bezahlen mußte, wenn er nicht aufträte. Daher rieth nun Demosthenes, Gesandte an diese Staaten zu schicken, für den Aristodemus um Aufhebung der Buße anzuhalten, da er im Namen des Athenischen Staates nach Macedonien geschickt wurde.

*) Diese Worte sind an den Schreiber gerichtet, welcher einem Redner gewöhnlich zur Seite stand. Vergl. Einl. S. 27 und Rede gegen Timarchus C. 6 S. 50.

**) Dieß wird, denke ich, der Sinn der Griechischen Phrase seyn, δωρεὰς δοῦναι, eigentlich Gaben, Ehrenbezeugungen, Ehrengeschenke geben. Faßt man es, wie ich es übersetzt habe, so meint er unter δωρεά das Senden der Botschaften an die verschiedenen Städte, daß sie Aristodemus für die Reise nach Macedonien und die Unmöglichkeit, sein Versprechen zu erfüllen, keine Buße auflegen möchten. Reiske versteht die Geschenke darunter, die man Gesandten nach glücklich vollbrachter Gesandtschaft verehrte, z. B. eine Mahlzeit auf dem Prytaneum, einem öffentlichen Gebäude, wo die jedesmaligen Prytanen speisten, Ehrenkränze u. s. w. Die Worte können an sich Dieses gar wohl bedeuten.

dern durch Demosthenes und Philokrates. Während der Gesandtschaft aber verlangte er, daß wir mit einander speisen sollten: jedoch hat er nicht [eigentlich] mich dazu beredet, sondern meine Reisegenossen, den Aglaokreon von Tenedos, den ihr aus den Bundesgenossen wähltet, und den Jatrokles. Auf der Reise aber, sagte er, habe ich ihm zugesprochen, gemeinsam auf das wilde Thier Acht zu geben, den Philokrates; das ist aber eine Erdichtung. Wie hätte ich den Demosthenes gegen den Philokrates aufreizen sollen, von dem ich wußte, daß er den Philokrates vertheidigt, als die Anklage über die Gesetzwidrigkeit Statt fand, da auch Demosthenes von Philokrates zur Gesandtschaft vorgeschlagen worden? Zudem pflogen wir Mitgesandten keine solche Unterredungen mit ihm: sondern wir waren genöthigt, auf der ganzen Reise das anmaßende und unerträgliche Benehmen des Demosthenes auszuhalten. Wenn wir Mitglieder der Gesandtschaft etwa überlegten, welche Vorträge wir halten sollten, und Cimon die Besorgniß äußerte, Philippus möchte in der Entwicklung der Rechtsgründe über uns Meister werden, brüstete sich Demosthenes, ihm stehe ein reicher Strom von Worten zu Gebot, er getraue sich über unsere Rechte in Bezug auf Amphipolis und die Ursachen des Krieges so zu sprechen, daß er dem Philippus wie mit trockenen Binsen den Mund stopfen, und die Athener bereden werde, den Leosthenes *) aufzunehmen, den Philippus aber, den Athenern Amphipolis zurück zu geben.

*) Leosthenes war ein Athener, der aus Athen verbannt wurde, als Einer, der es mit Philippus hielte, und wirklich war er bei Philippus sehr beliebt. Daß er es mit Griechenland gut

7. Doch, um nicht über seinen Hochmuth mich allzu weitläufig auszulassen, sobald wir nach Macedonien kamen, so redeten wir unter uns ab, daß, wenn wir bei Philippus vorgelassen würden, die Aeltesten zuerst sprechen sollten, dann die Uebrigen dem Alter nach. Demosthenes aber war zufällig nach seiner Aussage der Jüngste. Hierauf wurden wir vorgerufen; — — Und nun gebet doch ja genau auf Dieses Acht! denn daraus könnet ihr den übermäßigen Neid des Menschen sehen, und seine arge Feigheit und zugleich seine Bosheit, und Hinterlist gegen Tischgenossen und Mitgesandte, welche von der Art ist, wie man sie nicht einmal gegen die ärgsten Feinde so ganz ohne Grund aussinnen möchte. Das ist nämlich der Mann, welcher behauptet, daß ihm das Salz der Stadt und der öffentliche Tisch *) so viel werth sey, ob er gleich (ich kann es nicht verschweigen) kein ächter Landessohn und nicht einmal von gleichem Geschlechte mit uns ist **).

---

meinte, zeigte er nach dem Siege des Alexander über den Darius. Da nämlich Alexander die Griechen, welche als Hülfstruppen unter Darius gedient hatten, nicht wieder nach Hause schicken, sondern in den Städten Asiens vertheilen wollte, so beredete sie Leosthenes, auch wider Willen Alexanders nach Hause zu gehen, verschaffte ihnen Schiffe und brachte sie zurück nach Europa.

*) Die Mahlzeiten der Gesandten wurden vom Staate bezahlt. Demosthenes wollte wohl mit dieser Rede andeuten, wie theuer ihm das ehrenvolle Zutrauen seiner Mitbürger sey, welche ihn zum Gesandten gewählt hätten.

**) Dieß bezieht sich auf die Behauptung des Aeschines (Rede gegen Ktesiphon C. 54), daß Gylon, der mütterliche Großvater des Demosthenes, eine Scythin zur Gemahlin gehabt habe. Vergl. jedoch Plutarch im Leben des Demosth. C. 4.

Wir aber, die wir Heiligthümer und Grabstätten der Ahnen im Vaterland haben, mit euch Verkehr und einen der Freigebornen würdigen Umgang pflegen, und gesetzliche Ehen, und Verwandte, und Kinder haben, wir waren wohl zu Athen eures Zutrauens würdig; denn sonst hättet ihr uns nie gewählt; wie wir aber nach Macedonien kamen, wurden wir gleich zu Verräthern. Er hingegen, dem alle Glieder seines Körpers, selbst das Organ der Stimme, feil sind, Er wagt es, als ob er ein Aristides wäre, der den Griechen die Auflagen bestimmte, und den Beinamen des Gerechten trug *), Unwillen und Abschen gegen Bestechungen zu äußern!! Höret nun unsere Vorträge, die wir für euch gehalten, und dann was jene große Stütze der Stadt, Demosthenes, gesprochen, auf daß ich dann der Reihe nach und auch im Kleinen nud Einzelnen mich gegen jeden der Anklagspunkte vertheidigen kann. Euch Allen aber, ihr Männer, sey mein innigster Dank dargebracht, daß ihr mit Stillschweigen und Unparteilichkeit uns anhöret. Wenn ich daher einen der Anklagspunkte nicht beseitigen sollte, so werde ich nicht euch, sondern mir selbst die Schuld beimessen.

8. Nachdem die Aelteren über die Absicht der Gesandtschaft gesprochen hatten, und die Reihe zu sprechen an mich kam, — doch was ich im Einzelnen dort gesprochen, und was Philippus darauf geantwortet, habe ich vor dem Volke aus-

*) Vergl. Plutarch im Leben des Aristides C. 6. 24. Aristides wurde durch das Zutrauen der Griechen beauftragt, zu bestimmen, wie viel jeder Bundesgenossen-Staat zur Bestreitung der Kriegskosten gegen Persien an Abgaben zu entrichten hätte.

führlich an alle Athener berichtet, und ich will jetzt versuchen, euch nur die Hauptsache davon in's Gedächtniß zurückzurufen: — sprach ich zuerst von der Zuneigung, welche seine Vorfahren gegen unsern Staat hatten *) und von den Freundschaftsdiensten, womit ihr dem Amyntas **), dem Vater des Philippus, entgegenkamet, und überging Nichts, sondern brachte Alles der Reihe nach in Erinnerung, und dann auch das Gute, wovon er selbst Zeuge war, daß es ihm von eurer Seite zu Theil geworden. Denn kurz nach Amyntas Tode, welcher als Söhne Alexander, den Aeltesten unter seinen Brüdern, den Perdikkas und Philippus noch im Knabenalter hinterließ, sah sich ihre Mutter Eurydice von ihren Scheinfreunden verrathen, und Pausanias ***) nahm ihr Reich in Anspruch, der zwar verbannt gewesen, aber jetzt durch die Zeitumstände mächtig geworden war. Dieser hatte, da Viele es mit ihm hielten, und er ein Griechisches Heer hatte, Anthemus und Therma und Strepsa †) und einige andere Plätze

*) Vielleicht Anspielung auf die Dienste, welche Alexander der Aeltere den Athenern im Perserkriege geleistet. Vergl. Herodot VIII, 136. 140. IX, 44. 45.

**) Amyntas, welcher von den Illyriern und Olynthiern bedrängt und nach dem Griechischen Scholiasten des Aeschines durch die Thessalier aus seinen Staaten vertrieben war, wurde durch Athenische und Lacedämonische Hülfe wieder auf den Thron gesetzt.

***) Ein Thronbewerber aus dem königlich Macedonischen Hause.

†) Städte im südlichen Theil von Macedonien, unter denen Therma mit ihrem Meerbusen, der von ihr her den Namen hat, die bedeutendste ist. Später erhielt sie den Namen Thessalonich. Heut zu Tage Salonichi. Strepsa wird von Einigen für eine Thracische Stadt ausgegeben.

eingenommen, weil auch die Macedonier nicht einig waren, sondern die Meisten auf die Seite des Pausanias traten: zu dieser Zeit wählten die Athener den Iphikrates zum Feldherrn gegen Amphipolis *), da die Amphipoliten damals selbst die Stadt inne hatten, und die Einkünfte des Landes bezogen. Als aber Iphikrates zuerst mit wenigen Schiffen in diese Gegenden gekommen war, mehr um die Lage der Dinge zu beobachten, als die Stadt zu belagern, da, sprach ich zu Philipp, ließ ihn deine Mutter Eurydice zu sich kommen, übergab, wie alle Anwesenden bezeugen, deinen Bruder Perdikkas in die Hände des Iphikrates, dich aber legte sie als Knäblein in den Schooß Desselben, und sagte: Amyntas, der Vater dieser Knaben nahm dich während seines Lebens an Sohnesstatt an, und stand in so vertrauten Verhältnissen mit der Stadt der Athener, daß du als Privatmann der Bruder dieser Knaben geworden, von Staates wegen aber unser Freund bist. Und darauf fügte sie dringende Bitten bei für euch, und sich selbst, und das Reich, und überhaupt für ihre Rettung. Iphikrates erhörte ihre Wünsche, vertrieb den Pausanias aus Macedonien, und rettete eure Herrschaft.

9. Dann sprach ich über Ptolemäus **), der zum vor-

*) Amphipolis, ursprünglich Enneahodoi (Neunwege) genannt, eine Colonie der Athener, wechselte öfters ihre Schutzherren. In dem Zeitpunkt, von welchem hier die Rede ist, suchte sie ihre völlige Unabhängigkeit zu behaupten. Cimon wird als ihr Gründer angegeben. Den Namen Amphipolis erhielt sie, weil der Fluß Strymon von beiden Seiten vorbei floß. Nachher kam sie unter Macedonischer Herrschaft in großen Flor.

**) Ptolemäus von Alorus, einer Stadt in Macedonien, daher er Ptolemäus Alorites heißt, war ein natürlicher Sohn des

mundschaftlichen Regenten ernannt war, wie undankbar und schlimm er gehandelt, indem ich zeigte, daß er zuerst in Beziehung auf Amphipolis unserer Stadt entgegen arbeitete, und mit den Thebanern, mit welchen die Athener in Zwist waren, ein Bündniß schloß. Ferner erwähnte ich, wie Perdikkas, nachdem er zur Regierung gelangt war, um Amphipolis mit unserer Stadt Krieg führte. Dabei zeigte ich, wie milde ihr gehandelt, ungeachtet des erlittenen Unrechtes, und sagte, daß ihr den Perdikkas, unter Kallisthenes Anführung, im Kriege besiegt, und doch einen Waffenstillstand mit ihm geschlossen, immer in der Erwartung, zu eurem Rechte zu gelangen. Dann suchte ich die nachtheilige Deutung jener Geschichte zu beseitigen, und zeigte, daß das Volk den Kallisthenes zum Tode verurtheilt, nicht wegen des Waffenstillstandes mit Perdikkas, sondern um anderer Vergehungen willen. Auch scheute ich mich nicht, gegen den Philippus selbst zu sprechen, und ihm vorzuwerfen, daß er den Krieg gegen die Stadt fortgesetzt. Und als Belege von Allem, was

Macedonischen Königs Amyntas des Zweiten. Er brachte Alexander II., den rechtmäßigen Thronerben (368 v. Chr.) um, und wußte nach Plutarchs Erzählung dem Pelopidas so ehrerbietig zu begegnen, daß er ihn als vormundschaftlichen Regenten für die beiden jüngern Brüder Alexanders im Besitz der Regierung ließ, indem er versprochen hatte, dem rechtmäßigen Erben den Thron aufzubewahren und mit den Thebanern ein Bündniß zu schließen. Zur Sicherheit gab er neben Andern seinen Sohn Philoxenus als Geisel nach Theben. Als Regent behielt Ptolemäus den Thron drei Jahre; allein im Jahr 365 wurde er von dem rechtmäßigen Erben, Perdiccas III., ermordet.

ich sagte, legte ich die Briefe Jener vor, und die Beschlüsse des Volkes, und den Waffenstillstand des Kallisthenes. Ueber den ursprünglichen Besitz des Landes, und die sogenannten neun Wege, und die Söhne des Theseus, unter denen Akamas *) dieses Land als Mitgift seiner Gattin erhalten haben soll, sprach ich damals gemäß den Verhältnissen, und zwar so umständlich als möglich; jetzt aber muß ich wohl jenen Vortrag in's Kurze ziehen. Auch die Beweise, die nicht aus den alten Mythen hergenommen sind, sondern aus Thatsachen, die zu unserer Zeit sich ereigneten, brachte ich in Erinnerung. Denn als ein Waffenbund zwischen den Lacedämoniern und den andern Griechen zu Stande gekommen war, und Amyntas, der Vater des Philippus, sich auch anschloß, und einen Abgeordneten zur Versammlung sandte, und eine unabhängige Stimme führte, so beschloß er, mit den andern Griechen Amphipolis als Athenische Besitzung zu Gunsten der Athener zu erobern. Und den gemeinsamen Beschluß der Griechen darüber, und die Namen seiner Urheber legte ich aus den öffentlichen Urkunden als Belege vor. Auf was aber Amyntas, der Vater des Philippus, in Gegenwart aller Griechen, nicht bloß durch Erklärungen, sondern auch durch [feierliche]

*) Phyllis, die Tochter eines Thraeischen Königs, verliebte sich in Akamas, und wurde ihm verlobt. Er reiste ab, mit dem Versprechen, wieder zu kommen: aber kehrte nicht zurück. Neunmal ging Phyllis an's Gestade, und harrte des Geliebten: endlich tödtete sie sich aus Verzweiflung. Den Namen des Ortes Neunwege leitet die Fabel von jenem Ereigniß ab. Andere erzählen diese Mythe von Akamas Bruder, Demophon.

Stimmgebung Verzicht geleistet, Das, sagte ich, solltest du, sein Sohn, dir nicht zueignen wollen. Wenn du es dir aber als rechtmäßigen Besitz zueignest, weil du es im Kriege genommen, so besitzest du es dann rechtsgültig, wenn du im Kriege mit uns die Stadt mit den Waffen genommen, und sie nach Kriegsrecht erworben; wenn du aber den Amphipoliten die Stadt der Athener genommen, so hast du nicht das Eigenthum Jener inne, sondern das Gebiet der Athener.

10. Nachdem diese und andere Vorträge gehalten waren, kam nun die Reihe als Gesandter zu reden an Demosthenes, und Alle erwarteten außerordentliche Kraftreden von ihm zu hören. Denn auch an Philippus selbst, wie wir nachher hörten, und an dessen Vertraute waren jene prahlerischen Verheißungen berichtet worden. Da nun Alle so zum Anhören gespannt waren, beginnt dieses Ungethüm mit einer dunkeln und vor Feigheit erstorbenen Vorrede, geht dann ein wenig auf die früheren Ereignisse zurück, und schweigt plötzlich stille, und geräth in Verlegenheit; zuletzt fällt er ganz aus seiner Rede. Da aber Philippus seinen Zustand sah, ermahnte er ihn, Muth zu fassen, und nicht zu glauben, daß was ihm begegnet, wie im Schauspiel, etwas zu bedeuten habe; sondern mit Ruhe sich eine Weile zu sammeln, und zu sprechen, wie er sich vorgenommen. Er aber, wie er einmal erschrocken, und von dem Geschriebenen abgeirrt war, konnte sich nicht mehr fassen, sondern da er es versuchte, zum zweiten Male zu sprechen, so widerfuhr ihm Dasselbe. Wie nun Alles still war, hieß uns der Herold abtreten. Da wir Mitgesandten aber unter uns allein waren, so sagte dieser ehrsame Demosthenes mit gewaltig finsterm Blicke, ich hätte die Stadt und

die Bundesgenossen zu Grunde gerichtet. Als nun nicht blos ich, sondern auch alle Mitgesandten darüber erstaunt waren, und nach der Ursache fragten, weßwegen er Dieß behaupte, so fragte er mich, ob ich vergessen, wie die Sachen zu Athen stünden, und ob ich mich nicht erinnere, daß das Volk ganz entkräftet sich sehr nach dem Frieden sehne. Oder, sagte er, pochest du auf die beschlossenen fünfzig Schiffe, die nie werden bemannt werden? Du hast den Philippus so gereizt, und solche Dinge gesprochen, daß nicht nur aus dem Kriege nicht Frieden werden kann, sondern selbst der Friede sich in einen unversöhnlichen Krieg verwandeln könnte.

11. Da ich nun anfing, darauf zu erwiedern, riefen uns die Diener Philipps. Und wie wir nun eingetreten waren und uns gesetzt hatten, suchte Philippus auf jede der Aeußerungen etwas zu antworten, und hielt sich aus gutem Grunde am längsten bei meinen Reden auf; denn wahrscheinlich hatte ich, wie ich meine, Nichts von Dem, was zu sagen war, übergangen; auch nannte er oft während seiner Rede meinen Namen; mit Demosthenes aber, der so lächerlich abgezogen war, sprach er über gar Nichts, so viel ich mich erinnere. Und das war für Diesen ein kränkender Verdruß. Als aber Philippus zur traulichen Unterhaltung überging, und der hämische Vorwurf, den mir Dieser so eben vor den Mitgesandten gemacht hatte, daß ich Urheber von Krieg und Streit seyn werde, in Nichts zerfiel, da sah man es ihm deutlich an, daß er ganz außer sich war, so daß er auch, da wir zum Ehrenmahl eingeladen wurden, sich auffallend unanständig benahm. Als wir nun von der Gesandtschaft nach Hause aufbrachen, unterhielt er sich plötzlich auf der Reise wider Vermuthen sehr

freundlich mit Jedem. Ich wußte nämlich früher nicht, was ein heimtückischer, oder verschlagener, oder falscher Mensch sey *), oder etwas von der Art; jetzt aber, seit Dieser mir die ganze Bosheit seines Charakters entschleiert hat, habe ich es gelernt. Denn er nahm Jeden von uns in's besondere vor, und versprach dem Einen Geldbeiträge **) auszuwirken, und aus seinem Vermögen ihn zu unterstützen, dem Andern, ihm eine Feldherrnstelle zu verschaffen, mir aber wich er nicht von der Seite, pries mich glücklich wegen meiner Talente, hielt den von mir gehaltenen Vorträgen eine Lobrede, und ergoß sich in Lobsprüche bis zum Ueberdrusse. Als wir Alle zu Larissa mit einander speisten, spottete er über sich selbst, und über die Verlegenheit, die ihn bei der Rede überfallen, und sagte, Philippus sey der gewaltigste ***) von allen Menschen unter der Sonne.

---

*) Die hier vorkommenden Griechischen Schimpfnamen κερκωψ, παιπαλημα, παλιμβολον, lassen sich als sprüchwörtliche Redensarten der Volkssprache nicht wohl wörtlich wiedergeben. Sie würden etwa den Deutschen Worten, Schwanzaffe, durchtriebener Mehlstaub, Wetterhahn, einigermaßen entsprechen. Eine andere Deutung, welche Kerkops von einem listig räuberischen Volke in Afrika, und παιπαλημα von den Ungleichheiten des Bodens rauher Gebirgsgegenden ableiten will, ist weniger befriedigend. Anm. d. Red.

**) Ἐρανος bezeichnet eine für Unbemittelte oder Verarmte durch ihre Freunde gesammelte unverzinsliche Geldhülfe.

***) Das Griechische Wort δεινοτατος läßt hier verschiedene Uebersetzungen zu: z. B. am meisten geeignet, Andere einzuschüchtern; oder: der gewandteste Redner. Anm. d. Red.

12. Und da auch ich darin beistimmte, daß er mit gutem Gedächtnisse auf unsere Aeußerungen geantwortet, und Ktesiphon, welcher der Aelteste von uns war, mit Uebertreibung seines Alters und seiner Lebensjahre beifügte, daß er in einer so langen Lebenszeit nie einen so angenehmen und liebenswürdigen Menschen gesehen habe, schlug dieser Sisyphus *) hier die Hände zusammen, und sagte: Das, Ktesiphon, würdest du doch nie vor dem Volke sagen, und auch Dieser (er meinte mich) würde sich nicht erkühnen, den Athenern zu sagen, wie gut Philippus spreche, und mit welchem Gedächtniß. Und so, ohne daß wir es merkten, und die Tücke vorher sahen, die ihr sogleich vernehmen werdet, verband er uns durch eine Art von Vertrag und Wette, Dieses vor euch zu sagen, mich aber bat er gar dringend, es nicht zu übergehen, sondern zu sagen, wie auch Demosthenes etwas zu Gunsten von Amphipolis gesprochen habe. Bis dahin sind die Mitgesandten meine Zeugen, die Dieser in der Anklage von Anfang bis zu Ende beschimpft und verläumdet hat; ihre Reden aber auf der Bühne vor euch habet ihr gehört, so daß es mir unmöglich wäre, eine Unwahrheit zu sagen. Ich bitte euch aber, auszuharren, und auch die weitere Entwicklung der Sache anzuhören. Denn daß Jeder von euch wünscht, die Begegnisse mit Kersobleptes zu vernehmen,

*) Aeschines wird mit Sisyphus, der in der Fabel als Erbauer von Korinth und als berüchtigter Räuber vorkommt, und in der Unterwelt ein Felsstück den Berg hinan wälzt (vergl. Apollodor I, 9. 3. unsere Uebers. S. 53) verglichen, entweder um ihn als listigen Verräther, oder als fluchwürdigen Menschen zu bezeichnen. Anm. d. Red.

und die Beschuldigungen in Bezug auf die Phoceer, weiß ich bestimmt, und eile daher zu Diesem. Aber wenn ihr euch nicht das Frühere vortragen lasset, so werdet ihr auch nicht Jenem gehörig folgen können: wenn ihr aber mir, der ich in Gefahr bin, zu reden gestattet, wie ich wünsche, so werdet ihr nicht allein mich retten können, wenn ich unschuldig bin, indem euch hinreichende Gründe dafür an die Hand gegeben werden, sondern ihr werdet aus Dem, worin man übereinstimmt, auch Das beurtheilen, was man widerspricht.

13. Wie wir also hieher kamen, und vor dem Rath der Hauptsache nach von der Gesandtschaft Bericht erstatteten, und den Brief von Philippus übergaben, machte Demosthenes unsern Lobredner vor dem Rathe, und schwor bei der Hestia [dem heiligen Heerde] des Rathhauses, er wünsche dem Staate Glück, daß er solche Männer zur Gesandtschaft abgeordnet, die durch Wort und That des Staates würdige Gesandte gewesen, und von mir sagte er etwas von der Art, daß ich die Hoffnungen Derer, die mich zur Gesandtschaft gewählt, nicht getäuscht hätte. Zum Schlusse des Ganzen trug er darauf an, Jeden von uns mit einem Kranze von Oehlzweigen zu bekränzen, wegen unserer guten Gesinnungen gegen das Volk, und uns auf den folgenden Tag in das Prytaneum zum Mahle einzuladen. Zum Beweis aber, daß ich keine Unwahrheit vor euch gesprochen, nehme der Schreiber den Beschluß, und lese die Zeugnisse der Mitgesandten vor.

[Beschluß des Rathes, auf den Demosthenes antrug; Zeugnisse der Mitgesandten über das Gesagte.]

14. Als wir nun von der Gesandtschaft vor dem Volke

Bericht erstatteten, trat zuerst Ktesiphon als der Aelteste auf, und sprach theils über andere Punkte, theils über solche, die er mit Demosthenes verabredet, euch vorzutragen, über die Umgänglichkeit des Philippus, sein Aeußeres und seine Gewandtheit im Trinken. Und als Philokrates und Derkyllus nach Diesem Einiges gesprochen, trat ich auf. Ich ließ mich über die Gesandtschaft im Allgemeinen aus, und kam dann zu den Punkten des Vertrags, zu denen ich mich bei den Mitgesandten verstanden hatte, und sagte, daß Philippus mit gutem Gedächtniß und mit Kraft spreche, auch vergaß ich die Bitte des Demosthenes nicht, daß ihm aufgetragen worden sey, über Amphipolis zu sprechen, wenn wir Etwas übergingen. Nach uns Allen tritt zuletzt Demosthenes auf, nahm, wie gewöhnlich, eine wichtige Gauklermiene an, rieb sich die Stirne, und als er sah, daß das Volk mit Zeichen des Beifalls meine Reden aufgenommen hatte, sagte er:

„Er verwundere sich über Beide, über die Zuhörer und die Gesandten, wenn die Einen die Zeit der Berathung, die Andern die Zeit, Rath zu geben, vorbei gehen lassen und vertändeln, indem sie an solchem Geplauder über das Ausland bei Angelegenheiten, welche die Heimath betreffen, Gefallen finden; denn es sey Nichts leichter, als von einer Gesandtschaft Bericht zu erstatten. Ich will euch aber, sagte er, auch zeigen, wie die Sache verhandelt werden soll." Und zugleich befahl er, den Beschluß des Volkes vorzulesen. Nach der Vorlesung aber sagte er: Dieß ist es, weßwegen wir abgesendet wurden, und Dieß haben wir ausgeführt, was hier geschrieben steht. Nimm auch den Brief, den wir von Philippus gebracht

haben. Da dieser vorgelesen war, sagte er: da habet ihr die Antwort, und es ist nun eure Sache, euch zu berathen.

15. Da aber die Einen ihm lärmend zuriefen, daß er beredt und bündig gesprochen, die Meisten aber ihn boshaft und hämisch nannten, sagte er: „So sehet nun auch, wie bündig und kurz ich alles Andere berichten werde. Aeschines hat geurtheilt; Philippus sey ein gewandter Redner von trefflichem Gedächtniß. Ich nicht also. Denn nähme man ihm seinen hohen Glücksstand, und versetzte man einen Andern in denselben; so würde ein Solcher Jenem nicht viel nachstehen. Ktesiphon sprach über seine stattliche Gestalt; mir aber scheint der Schauspieler Aristodemus, der mit uns als Gesandter dort war, nicht minder stattlich auszusehen. Einer sagte, er habe ein gutes Gedächtniß; das haben auch Andere. „„Er war ein tüchtiger Zechgenosse.““ Unser Gefährte Philokrates ist darin noch geübter. Es sagt Einer, er habe mir über Amphipolis zu sprechen übrig gelassen? Aber weder euch, noch mir würde dieser Redner gerne das Wort lassen. Das sind Possen, sagte er, ich aber will auf den Beschluß antragen, daß man mit dem Herold sowohl, der von Philippus hieher geschickt worden, als mit den Gesandten, die von ihm hieher kommen werden, unterhandle, und daß die Prytanen, sobald die Gesandten kommen, eine Volksversammlung auf zwei Tage nach einander veranstalten, nicht nur wegen des Friedens, sondern auch in Betreff eines Bündnisses, ferner, daß die Volksversammlung uns Gesandten, wenn wir Dessen würdig scheinen, ihren Beifall bezeuge, und uns auf den kommenden Tag in's Prytaneum zum Mahl einlade.“ Zum Beweis, daß ich die Wahrheit sage, nimm die Be-

schlüsse, damit ihr sehet, ihr Männer, wie wankelmüthig und neidisch er ist, und wie er mit Philokrates Gemeinschaft gemacht, und was für einen hinterlistigen und treulosen Charakter er hat. Rufe mir auch die Mitgenossen auf, und lies ihre Zeugnisse vor. „Beschluß des Demosthenes." Nicht blos darauf trug er an, sondern er schlug auch hernach im Rathe vor, den Gesandten des Philippus, so bald sie kämen, bei den Dionysien einen Ehrenplatz anzuweisen. Lies auch diesen Beschluß. „Beschluß des Demosthenes." Lies auch das Zeugniß der Mitgesandten, damit ihr sehet, ihr Athener, daß Demosthenes nicht für die Stadt zu sprechen im Stande ist, wohl aber gegen seine Tisch- und Amtsgenossen Ränke schmiedet. „Zeugniß."

16. Ihr findet also, daß nicht ich und Philokrates für den Frieden gemeinsam handelten, sondern Demosthenes und Philokrates, und ich glaube, euch hinlängliche Belege für das Gesagte vorgelegt zu haben. Denn von Dem, was berichtet worden, seyd ihr Zeugen; von Dem aber, was in Macedonien gesprochen wurde, und was uns auf der Reise begegnete, habe ich die Mitgesandten euch als Zeugen vorgeführt; die von Demosthenes aber so eben vorgetragene Anklage habet ihr gehört, und ihr erinnert euch, wie er mit der Volksrede anfing, die ich über den Frieden gehalten. In diesem Theile der Anklage war er ganz Lügner, und hat sich in jenem Augenblick als Bösewicht erwiesen. Denn er sagt, daß diese Reden vor den Gesandten gehalten worden, welche die Griechen zu Folge einer Einladung des Volkes zu uns gesendet, damit sie gemeinsam mit den Athenern gegen Philippus Krieg führten, wenn es seyn müßte, und am Frieden

Theil nähmen, wenn Dieses zuträglich scheinen würde. Sehet den Trug in einer so wichtigen Sache, und die arge Unverschämtheit des Menschen. Denn von den Gesandten, die ihr nach Griechenland abgeordnet, da wir noch im Kriege mit Philippus begriffen waren, sind die Zeit der Wahl, als sie abgesandt wurden, und die Namen der Gesandten in den öffentlichen Archiven verzeichnet; ihre Personen aber sind nicht in Macedonien, sondern in Athen; bei fremden Gesandtschaften aber hält der Rath zuerst eine Vorberathung, ehe sie vor dem Volke erscheinen. Dieser nun sagt, die Gesandtschaften der Griechischen Staaten seyen gegenwärtig gewesen. So tritt denn auf diese Bühne, Demosthenes, in der Zeit, die mir zu reden angewiesen ist, und nenne den Namen von welcher Griechischen Stadt du willst, aus welcher du behauptest, daß damals Gesandte gekommen seyen, und gib, was über sie vorberathen worden, aus dem Rathhause zu lesen, rufe auch die Athenischen Gesandten zu Zeugen, die man vorher in die Städte ausschickte; und wenn sie bezeugen werden, daß sie gegenwärtig, und nicht außer dem Lande waren, als die Stadt den Frieden schloß, oder du ihren Zutritt vor dem Rath erweisest und daß die Beschlüsse zu der Zeit, wie du behauptest, gefaßt worden, so trete ich ab, und erkläre mich des Todes schuldig.

17. Lies auch vor, was der Beschluß der Bundesgenossen enthält. In diesem steht ausdrücklich: da das Athenische Volk über den Frieden mit Philippus sich berathe, die Gesandten aber nicht gegenwärtig seyen, die das Volk in die Städte Griechenlands ausgeschickt habe, um die Städte für die Freiheit der Griechen aufzurufen, so habe die Bundes-

versammlung beschlossen, daß, sobald die Gesandten anlangen, und von den Gesandtschaften den Athenern und den Bundesgenossen Bericht erstatten würden, die Prytanen zwei Volksversammlungen nach den Gesetzen ausschreiben sollen. Und in diesen sollen sich die Athener über den Frieden berathen. Was aber das Volk beschließen wird, das soll gemeinsamer Beschluß der Bundesgenossen seyn. Lies mir den Beschluß der Synedren *) vor. „Beschluß der Synedren.“ Auch den Beschluß des Demosthenes lies vor, in welchem er den Antrag macht, daß die Prytanen nach den Dionysien in der Stadt **), und nach der Versammlung in dem Theater des Dionysus, zwei Volksversammlungen ausschreiben, die eine am achtzehnten, die andere am neunzehnten Tage, wobei er also die Zeit festsetzt, und die Volksversammlungen vorwegnimmt, ehe die Gesandten von den Griechen zurückkehren konnten. Auch bestimmt der Beschluß der Bundesgenossen, dem auch ich beigestimmt zu haben erkläre, daß ihr euch nur über den Frieden berathen sollet: Demosthenes aber räth auch über das Bündniß. Lies ihnen den Beschluß. „Beschluß des Demosthenes.“ Ihr habt nun die beiden Beschlüsse gehört, ihr Athener, durch die Demosthenes überwiesen wird, behauptet zu haben, die abwesenden Gesandtschaften seyen ge-

*) Synedren. So heißen die aus den verschiedenen Städten abgeordneten Gesandten zur Berathung über gemeinsame Angelegenheiten. Sie bildeten einen Bundesrath, den man mit einer außerordentlichen Tagsatzung in der Schweiz vergleichen kann.

**) Vergleiche die Note zu Aeschines Rede gegen Timarchus I. S. 64.

genwärtig gewesen, und daß er, wiewohl Ihr wünschtet, Jene anzuhören, doch den Beschluß der Bundesgenossen ungültig gemacht habe. Denn Diese erklärten, die Stadt sollte die Griechischen Gesandtschaften abwarten. Demosthenes aber hat euch nicht blos durch einen Vortrag verhindert, zu warten, indem er so hastig als möglich auf eine höchst unanständige Weise eure Ansicht umstimmte, sondern er hat auch in der That und durch einen Beschluß es durchgesetzt, daß man sogleich zur Berathung schritt.

18. Er hat ferner behauptet, daß ich, da Philokrates in der ersten Volksversammlung zu dem Volke sprach, nach ihm auftretend ihn getadelt, und den Frieden, den Jener vorschlug, einen schimpflichen und der Stadt unwürdigen genannt hätte: und daß ich doch am zweiten Tage dem Philokrates beigestimmt habe, und so glücklich gewesen sey, die Volksversammlung hinzureißen, und euch zu bereden, nicht auf Die zu achten, die von den Schlachten und Siegeszeichen der Vorväter sprächen, auch nicht den Griechen beizustehen. Daß er mich aber nicht blos erdichteter, sondern auch unmöglicher Dinge beschuldigt hat, dafür wird Demosthenes selbst ein Zeugniß gegen sich ablegen, ein zweites aber ganz Athen, und auch ihr, sobald euch Dieses in Erinnerung gebracht wird, ein Drittes, die Unwahrscheinlichkeit der Anklage, ein Viertes, ein glaubwürdiger Mann, Einer der Staatsmänner, Amyntor, welchem Demosthenes den Beschluß zeigte, und ihn fragte, ob er ihn dem Schreiber übergeben solle, da er nicht das Gegentheil, sondern Dasselbe, wie Philokrates, vorgeschlagen. So nimm den Beschluß des Demosthenes, und lies ihn vor. In diesem zeigt es sich, daß er der frühern Volksversammlung

vorgeschlagen, daß mitrathen dürfe, Wer wolle, der spätern aber, daß die Proedren die Stimmen sammeln, und nicht einen Antrag machen lassen sollen, wobei ich, wie er sagt, dem Philokrates beigestimmt. „Beschluß des Demosthenes.“ Also die Beschlüsse, wie sie von Anfang an vorgeschlagen wurden, bleiben; die Reden der falschen Ankläger aber richten sich nach den täglichen Umständen. Der Ankläger aber macht meine Volksrede zu einer doppelten; der Beschluß und die Wahrheit aber zu einer einzigen. Denn da keine Vorschläge vor der späteren Versammlung gemacht wurden, sondern die Proedren es hinderten, so konnte man nicht sprechen. Mit was für einer Absicht aber hätte ich auch, wenn ich die gleichen Grundsätze mit Philokrates befolgt hätte, vor denselben Zuhörern am ersten Tage als Ankläger, und nach Verfluß einer Nacht als Vertheidiger auftreten können? etwa, um selbst Ruhm einzuernten, oder um Jenem zu nützen? Aber ich konnte ja nicht Beides davon tragen; also um von Allen gehaßt zu werden, und Nichts zu Stande zu bringen?

19. Rufe mir auch den Amyntor von Ercheia auf, und lies sein Zeugniß vor. Auf was für eine Weise es aufgesetzt ist, will ich vorher entwickeln. Es bezeugt Amyntor dem Aeschines, daß, als das Volk sich über das Bündniß mit Philippus nach dem Beschluß des Demosthenes berieth, in der spätern der zwei Volksversammlungen, als es nicht erlaubt war, vor dem Volk aufzutreten, sondern die Beschlüsse über den Frieden und das Bündniß zur Abstimmung gebracht wurden, daß in dieser Volksversammlung Demosthenes, der neben ihm saß, ihm einen Beschluß gezeigt habe, von ihm selbst aufgesetzt, auf dem der Name des Demosthenes geschrieben stand, und

daß er ihn gefragt, ob er ihn dem Schreiber geben solle, und den Proedren um abstimmen zu lassen; er habe darin vorgeschlagen, Frieden und ein Bündniß zu schließen, unter den gleichen Bedingungen, unter denen es auch Philokrates gethan. Rufe mir den Amyntor von Ercheia auf, und rufe ihn bei Verantwortlichkeit, wenn er nicht hier auftreten will. „Zeugniß des Amyntor." Ihr habt das Zeugniß gehört, ihr Männer. So sehet denn, ob es euch scheint, Demosthenes habe mich angeklagt, oder nicht vielmehr sich selbst unte meinem Namen.

20. Da er aber auch meine Volksrede verläumdet, und die gehaltenen Vorträge verdreht, so möchte ich weder der Anklage unvermerkt ausweichen, noch etwas von dem damals Gesprochenen abläugnen, noch schäme ich mich Desselben, sondern ich rechne es mir zur Ehre. Ich will euch aber auch an die Umstände erinnern, unter denen ihr euch beriethet. Wir hatten den Krieg wegen Amphipolis begonnen, unser Feldherr *) aber hatte das Unglück gehabt, in dem Kriege fünfundsiebenzig verbündete Städte zu verlieren, welche Timotheus, der Sohn des Konon, erworben, und mit unserer Bundesgenossenschaft vereinigt hatte (ich habe mich nämlich entschlossen, durch offene und freie Aeußerung der Wahrheit meine Rettung zu suchen; wenn ihr aber anderer Meinung seyd, so machet mit mir, was ihr wollet; ich werde mich nicht entziehen); und von den hundertundfünfzig Trieren, die er aus den Schiffswerften erhielt, keine zurückzubringen: wie Dieses von Chares An=

*) Chares, der als ein unentschlossener üppiger Mann geschildert wird, ist unten genannt.

klägern immer nachgewiesen wird: tausend fünfhundert Talente *) hatte er ferner nicht für die Soldaten, sondern für die anmaßliche Hoffarth der Führer, und auf einen Deiares, Deipyros und Polyphontes **), entlaufene Sclaven, die er aus Griechenland zusammen gelesen, aufgewendet, und überdieß noch für die bei der Rednerbühne und der Volksversammlung besoldeten; Jene zogen von den unglücklichen Inselbewohnern jedes Jahr eine Auflage von sechszig Talenten ein, und führten Schiffe mit Griechen aus dem freien Meer weg. Statt ihren hohen Rang und die Vorsteherschaft über die Hellenen zu behaupten, genoß unsere Stadt in vollem Maße einen Ruf, wie Myonnesus ***) und wie ein Seeräuberstaat. Philippus aber brach aus Macedonien auf, und stritt nicht mehr mit uns um Amphipolis, sondern bereits um Lemnos, und Imbros und Skyros, unsere Besitzthümer. Unsere Mitbürger aber sollten den Chersonnes verlassen, der anerkannt den Athenern gehörte, und ihr wurdet genöthigt, mehrere außerordentliche Versammlungen mit Angst und Lärm zu halten,

---

*) Gegen 3908740 Gulden Reichsgeld.

**) Wahrscheinlich Namen, welche sich militärische Bramarbasse selbst beilegten, um sich durch die furchtbare Bedeutung derselben ein furchtbares Ansehen zu geben und die Leute zu schrecken. Die Worte sind alle zusammengesetzt; der erste Theil ist bei Allen gleich δήϊος, feindlich, der zweite ist in Deiares ἄρης, der Gott des Krieges, der Verderber; in Deiphontes φονεύς, Mörder, und in Deipyros πῦρ, das Feuer, Verheerende.

***) Myonnesus, der Name einer kleinen Insel an den Küsten Thessaliens (Mäuseinsel), ein Schlupfwinkel der Seeräuber.

als von den Gesetzen vorgeschrieben sind. Unsere Lage aber war so schwankend und gefährlich, daß Kephisophon, der Päaniäer, Einer der Freunde und Vertrauten des Chares, genöthigt wurde, auf einen Beschluß anzutragen, daß Antiochus, der über die Schnellsegler gesetzt war, so schnell als möglich abfahre, und den obersten Befehlshaber unserer Kriegsmacht aufsuche, und ihm, wo er ihn treffe, erkläre, daß sich das Volk der Athner verwundere, daß, während Philippus gegen den Athenischen Chersonnes ausziehe, die Athener nicht wissen, wo ihr Feldherr sey, oder die Macht, die sie ausgesendet. Zum Beweise der Wahrheit meiner Behauptung, höret den Beschluß, und erinnert euch des Krieges, und fordert über den Frieden von den Kriegsführern und nicht von den Gesandten Rechenschaft. „Beschluß des Volkes, auf den Kephisophon antrug.“

21. So waren die Umstände der Stadt, während die Reden über den Frieden gehalten wurden. Einer Verabredung zu Folge, erhoben sich die Redner, und wagten nicht, von den Mitteln der Rettung der Stadt Etwas zu sagen, ermahnten uns aber, auf die Vorhallen *) der Burg hinzublicken, und uns an die Seeschlacht bei Salamis gegen den Perserkönig zu erinnern, und an die Gräber der Ahnen, und

---

*) Vorhallen, ein prachtvolles und kostbares Werk des Perikles, worauf zwölfhundert Talente verwendet wurden. Es bestand aus fünf Pforten, durch welche man in die Burg (die Akropolis) gelangte. Redner und Geschichtschreiber thun sich darauf viel zu Gute. Sie wurden gewisser Maßen zum Sprüchwort, um den Glanz, die Macht und Stärke von Athen zu bezeichnen.

die Siegeszeichen. Ich hingegen sagte, man müsse sich zwar an Alles Dieses erinnern, indessen die Besonnenheit der Ahnen nachahmen, vor ihren Fehlern aber und ihrer unzeitigen Streitlust sich hüten; ich empfahl, man solle zwar der Landschlacht gegen die Perser bei Platäa nacheifern, den Kämpfen bei Salamis, und der Schlacht bei Marathon, dem Seetreffen bei Artemisium, und dem Feldzug des Tolmides *), der mit tausend auserwählten Athenern mitten durch den feindlich gesinnten Peloponnes furchtlos hinzog; vor einem Sicilischen Feldzug aber sich hüten, den man den Leontinern zu helfen unternommen, während die Feinde in unser Land eingefallen, und Decelia zur feindlichen Festung geworden war **); auch solle man sich vor jener Unbesonnenheit hüten, welche die Athener zuletzt begingen, als sie den Krieg mit Nachtheil geführt, und ungeachtet die Lacedämonier sie aufforderten, Frieden zu schließen, wobei sie im Besitz von Attika, Lemnos und Imbros und Skyros, und unter einer

*) Tolmides, ein Athener, der sich als Feldherr sehr auszeichnete. Er wollte in Lakonien selbst einfallen, was bis dahin noch Niemand versucht hatte, forderte nur tausend Mann, die aus den tapfersten und geübtesten Kriegern ausgewählt wurden, beredete aber die muthigsten Jünglinge, freiwillig seinen Fahnen zu folgen. Wirklich gelang es ihm, einen Lacedämonischen Seeplatz zu zerstören. 456 v. Chr. Vergl. Thucydides I, 108. 113. Diodor. XI, 84. Später, 447, machte er mit einem zu schwachen Corps einen neuen Streifzug in Böotien, wurde aber geschlagen und sammt der Rotte getödtet.

**) Ueber diese Vorfälle des Peloponnesischen Krieges vergl. Thucydides VI, 19. VII, 19.

gesetzmäßigen Volksherrschaft hätten bleiben können, von Diesem Nichts thun wollten, sondern es vorzogen, Krieg zu führen, wiewohl sie es nicht im Stande waren. Damals hatte Kleophon *) der Leyermacher, von welchem Viele sich erinnerten, wie er in Ketten gelegen, der heimlich auf eine schändliche Weise als Bürger eingeschrieben worden war, und das Volk durch Geldspenden bestochen hatte, gedroht, Dem mit dem Schwert den Hals abzuhauen, der vom Frieden reden würde. Endlich brachten sie die Stadt dahin, daß sie mit einem Frieden sich begnügen mußten, in welchem sie auf Alles Verzicht that, die Mauern niederriß, eine Besatzung aufnahm, und einen Harmosten **) der Lacedämonier, und die Volksherrschaft den Dreißigen überließ, welche fünfzehnhundert Bürger ohne Recht und Urtheil tödteten.

22. Ich gestehe ein, daß ich ermahnte, sich vor einer solchen Unbesonnenheit zu hüten, das früher Angeführte aber nachzuahmen. Denn nicht Fremde, sondern ein Mann, der mir am nächsten verwandt ist, hat mir jene Ereignisse oft erzählt. Mein Vater Atrometus nämlich (den du beschimpfest, ungeachtet du ihn weder gekannt, noch gesehen hast, Wer er unter seinen Altersgenossen war, o Demosthenes, da du doch

*) Nach Diodor XIII, 52. 53. boten die Lacedämonier nach dem Siege des Alcibiades bei Cyzikus (410 v. Chr.) den Frieden an, welchen Kleophon hintertrieb. Nach Andern geschah Dieß in Folge des Sieges der Athener bei den Arginusischen Inseln 406.

**) So wurden bei den Lacedämoniern diejenigen Personen genannt, welche Sparta in die eroberten Städte und Provinzen schickte, um sie zu regieren. Athen mußte sich also ganz als eine eroberte Stadt behandeln lassen.

dem mütterlichen Geschlechte nach von den herumziehenden Scythen abstammst) war zwar zur Zeit der Dreißig aus Athen entwichen, hatte aber die Volksherrschaft wieder herstellen helfen. Und der Bruder meiner Mutter, mein Oheim Kleobulus, der Sohn des Glaukus von Acharne, half mit Demänetus, dem Sohn eines Buzygen *), in einem Seetreffen den Chilon, den Anführer der Lacedämonischen Flotte besiegen. Und so war es in meinem Hause etwas Gewöhnliches, von den Unfällen der Stadt mit eigenen Ohren zu hören. Du wirfst mir aber auch die Volksrede und Gesandtschaft bei den Zehntausenden **) in Arkadien vor, und sagst, ich habe die Rolle gewechselt, du, der selbst sclavisch gesinnt, und ein beinahe gebrandmarkter Ueberläufer ist. Ich nun suchte während des Krieges die Arkadier und die andern Griechen, so viel es mir möglich war, gegen Philippus zu gemeinsamer Bekämpfung Desselben aufzuregen; da aber Niemand unserer Stadt zu Hülfe kam, sondern die Einen nicht auf die Zukunft achteten, die Andern mit ihm zu Felde zogen, die Redner in der Stadt aber den Krieg zum Erwerbsmittel für ihren täglichen Aufwand machten, da gestehe ich, dem Volk gerathen zu haben, sich mit Philippus zu ver-

---

*) Buzyges hieß ein mythischer Athenischer Heros, von welchem nähere Nachrichten fehlen. Aber Die, welche ihr Geschlecht von ihm herleiteten, hielten sich von sehr edelm Stamme.

**) Eine Art Arcadischer Landsgemeinde, bei der es aber meistens, wie es oft bei Landsgemeinden der Fall ist, von ruhiger Berathung zum Lärm und von diesem zur Thätlichkeit überging.

gleichen, und den Frieden zu schließen, den du jetzt für schimpflich hältst, du, der nie Waffen berührt hat. Ich aber behaupte, derselbe sey weit rühmlicher als der Krieg. Man sollte aber, ihr Athener, die Gesandten beurtheilen nach den Umständen, unter denen sie abgesandt wurden, die Feldherren aber nach der Macht, die sie anführten. Denn ihr stellet freilich Bildsäulen auf, und gebet Ehrensitze und Kränze, und Gastmähler in dem Prytaneum nicht Denen, die den Frieden verkündigen, sondern Die eine Schlacht gewonnen. Wenn aber die Rechenschaft des Krieges die Gesandten treffen soll, die Belohnungen hingegen den Feldherren zukommen, so werdet ihr unversöhnliche, nur mit dem Untergange des einen Theiles endende Kriege führen, denn Niemand wird Gesandter seyn wollen.

23. Es bleibt mir nun noch übrig, von Kersobleptes, und den Phoceern und dem Uebrigen zu sprechen, dessen ich noch weiter beschuldigt werde. Denn was ich, ihr Athener, bei der früheren und bei der späteren Gesandtschaft berichtet habe, das habe ich euch berichtet, wie ich es sah, und was ich hörte, wie ich es hörte. Was ist es nun, das ich in Bezug auf Kersobleptes gesehen und gehört habe? Ich sah, wie alle Mitgesandten, daß der Sohn des Kersobleptes als Geisel bei Philippus war; und auch jetzt noch findet Dieß Statt. Und bei der früheren Gesandtschaft, als ich nebst den Mitgesandten hieher zurückkehrte, zog Philippus zu gleicher Zeit gegen Thracien aus, und war mit uns überein gekommen, so lange ihr über den Frieden euch berathen würdet, den Chersonnes nicht bewaffnet zu betreten. An jenem Tage nun, an welchem ihr den Frieden beschloßet, geschah

keine Erwähnung von Kersobleptes. Da wir aber schon zur Eidesleistung erwählt, indessen noch nicht zu der späteren Gesandtschaft abgereist waren, wird eine Volksversammlung gehalten, in welcher Demosthenes, mein jetziger Ankläger, den Vorsitz erhält. In dieser Volksversammlung trat Kritobulus von Lampsakus auf, und sagte, ihn sende Kersobleptes, der vor den Gesandten des Philippus die Eide leisten, und euern Bundesgenossen beigezählt werden wolle. Als diese Worte gesprochen waren, gibt Aleximachus aus der Gemeinde Peler den Proedren einen Beschluß zu lesen, in dem geschrieben stand, daß der Gesandte des Kersobleptes und die andern Bundesgenossen dem Philippus die Eide leisten sollen. Nach Vorlesung dieses Beschlusses (ich glaube, ihr Alle erinnert euch daran) stand Demosthenes unter den Proedren auf, und erklärte, er werde nicht über den Beschluß abstimmen lassen, und nicht den Frieden mit Philippus brechen, noch Die anerkennen, die an dem Bündnisse zugleich Theil nehmen wollen, wie [Unberufene] bei den Spendungen von Opfern. Denn in Bezug auf Dieses müsse eine andere Volksversammlung ausgeschrieben werden. Da ihr aber lärmtet, und die Proedren dem Namen nach auf die Bühne riefet, wurde so gegen seinen Willen über den Beschluß abgestimmt. Zum Zeugniß aber, daß ich die Wahrheit sage, rufe den Aleximachus auf, der auf den Beschluß antrug, und die Mitproedren des Demosthenes, und lies ihr Zeugniß vor. „Zeugniß der Mitproedren des Demosthenes."

24. Demosthenes also, der so eben hier Thränen vergoß beim Andenken an Kersobleptes, erscheint als Der, der ihn von dem Bündnisse ausgeschlossen. Als aber die anwe=

sende Volksversammlung aufgehoben wurde, beeidigten die Gesandten des Philippus die Bundesgenossen in eurem Feldherrnamtspallaste. Der Ankläger aber hat gewagt, vor euch zu sagen, daß ich den Kritobulus, den Gesandten des Kersobleptes, von den Opfern verdrängt, in Gegenwart der Bundesgenossen, nach Abstimmung des Volkes, und vor den Augen der dabei sitzenden Feldherren. Woher hätte ich solche Macht genommen? oder wie hätte die Sache verschwiegen bleiben können? Und hätte ich gewagt, Dieß zu thun, würdest du es wohl gestattet haben, Demosthenes? Hättest du nicht vielmehr den Markt mit Lärm und Geschrei erfüllt, wenn du mich, wie du eben sagtest, den Gesandten von den Opfern wegstoßen gesehen hättest? Der Herold rufe aber die Feldherren auf, und die Mitglieder des Bundesgenossenrathes, und höret ihre Zeugnisse an.

„Zeugnisse." Ist es nicht schrecklich, ihr Athener, wenn Einer gegen einen Mitbürger, nicht seinen, aber euern (was ich als Berichtigung beifüge), solche Lügen auszusprechen wagt, wenn das Leben Desselben auf dem Spiele steht? Oder wie? setzten unsere Väter bei den Blutgerichten auf dem Palladium *) nicht mit Recht fest, daß beim Zerlegen der Opfer Die, welche durch Stimmenmehrheit ihre Sache gewinnen, einen Eid, der noch jetzt bei uns herkömmlich ist,

*) Der Name eines Gerichtshofes in Athen, der unter der Regierung des Demophon, eines Sohnes des Theseus, niedergesetzt wurde. Es war ein Blutgericht über einen unvorsetzlichen Todschlag, auch über Nachstellungen und einen Mord, der bei einer Schlägerei entstanden war. Er lag im Osten der Stadt, nicht weit vom Thor Diocharis.

ablegen müssen; daß alle Richter, die für ihn gestimmt, der Wahrheit und dem Recht gemäß gehandelt, und daß er keine Lüge gesprochen; wo nicht, so wolle er selbst verflucht seyn, und sein Haus verwünschen, den Richtern aber alles Gute wünschen? Und Dieß, Athener, ist nach Billigkeit und wie es sich dem Bürger gegen Bürger geziemt, angeordnet. Denn wenn Niemand von euch sich mit einem gesetzlich entschuldbaren Todschlage beflecken wollte, so wird man sich wohl noch mehr vor einem ungerechten hüten, und sich scheuen, Jemanden das Leben, oder das Vermögen, oder die Ehre zu rauben: von Solchen haben sich Einige [aus Verdruß] selbst getödtet, Andere haben durch öffentliches Urtheil den Tod erlitten.

25. Nun denn, Athener, ihr werdet mir doch wohl verzeihen, wenn ich ihn einen Schamlosen nenne, der seine ganze Person befleckt, und nicht einmal Mund und Zunge rein erhalten hat. Vergönnt mir nun zu zeigen, daß der übrige Theil der Anklage in Bezug auf Kersobleptes offenbar falsch ist? Wer verläumdet wird, hat, wie mir scheint, bei euch an Folgendem die schönste und kräftigste Stütze. Ihr bewahret nämlich immer in den öffentlichen Urkunden die Beschlüsse, und die Tage und die Namen Derer, welche abstimmen ließen, auf. Dieser aber hat zu euch gesagt, daß Kersobleptes dadurch zu Grunde gerichtet worden, daß ich als Haupt der Gesandtschaft, und eures Beifalls vor Andern gewürdigt, seinen Antrag, daß wir nach Thracien gehen, und da Kersobleptes belagert wurde, den Philippus beschwören sollten, davon abzustehen, nicht befolgte, sondern in Oreos *) sitzen

*) Eine Stadt in Euböa.

blieb nebst den Mitgesandten, um uns öffentliche Gastfreundschaften (Proxenien) zu erwerben. So höret denn den Brief des Chares, worin er dem Volk berichtete, daß Kersobleptes sein Reich verloren, und Philippus den heiligen Berg *) besetzt habe, am fünfundzwanzigsten Elaphebolion. Demosthenes aber hatte als Einer der Gesandten den Vorsitz vor dem Volke, am vierundzwanzigsten dieses Monats **). „Brief." Also nicht die übrigen Tage des Monats brachten wir hier zu, sondern wir brachen sogar erst im Munychion auf. Als Zeugen für Dieses werde ich euch den Rath vorführen. Denn es ist ein Beschluß von ihm vorhanden, der den Gesandten befiehlt, zur Beeidigung abzureisen. So lies mir den Beschluß des Rathes. „Beschluß." Lies auch die Zeitbestimmung dazu. „Datum." Ihr höret, daß er am dritten Munychion abgefaßt wurde. Kersobleptes aber, um wie viel Tage früher hat er sein Reich verloren, ehe ich abging? Wie der Brief des Feldherrn Chares sagt, im Monat vorher, wenn nämlich der Elaphebolion vor dem Munychion kommt. Konnte ich nun den Kersobleptes retten, der bereits verloren war, ehe ich von Hause aufbrach?

26. Könnet ihr denn nun glauben, daß ein Mann, der gegen das Rathsarchiv, die öffentlichen Urkunden, die Zeitangaben, und die Volksversammlungen zu lügen sich erfrecht, in irgend einer Sache die Wahrheit geredet habe, sey es über Das, was in Macedonien, oder was in Thessalien geschah? Du hast zu Athen als Proedre den Kersobleptes von dem

*) Ein haltbarer Ort in Thracien am Chersones.

**) Elaphebolion entspricht unserm März, Munychion dem April.

Bündniß ausgeschlossen; in Oreos aber ihn bemitleidet; jetzt klagst du wegen Bestechlichkeit an; früher hieltest du die vom Rathe des Areopagos dir aufgelegte Strafe aus, weil du die Anklage wegen Verwundung nicht verfolgtest, die du gegen den Demomeles, den Päaniäer, deinen Vetter, erhoben, da du dir selbst am Kopfe einen Schnitt beigebracht hattest. Und du brüstest dich gegen uns, als ob wir nicht wüßten, daß du ein unehelicher Sohn des Schwertfegers Demosthenes bist. Du untersingst dich auch, zu behaupten, daß ich, ungeachtet ich die Gesandtschaft zu den Amphiktyonen eidlich ausgeschlagen, sie dennoch pflichtwidrig geführt, und dabei hast du nur den einen Beschluß vorgelesen, den andern aber übergangen. Die Sache verhielt sich vielmehr so: Ich war zum Gesandten an die Amphiktyonen gewählt worden: wiewohl ich mich krank fühlte, erstattete ich euch dennoch mit vielem Eifer von jener Gesandtschaft, von welcher ich zurückgekommen war, Bericht, und sagte mich nicht durch eidliche Entschuldigungen von der Gesandtschaft los, sondern versprach abzugehen, wenn es mir möglich sey; ich schickte aber, da die Mitgesandten abreisten, meinen Bruder, und Brudersſohn, und den Arzt vor den Rath, nicht um sich die Stelle in meinem Namen eidlich zu verbitten, sondern um meine Krankheit anzuzeigen. Da aber die Mitgesandten, nachdem sie erfahren, was sich mit den Phoceern zugetragen, zurückkehrten, und das Volk in der Versammlung, an der ich, mit wiederhergestellten Kräften, Theil nahm, darauf drang, daß wir Alle, die wir von Anfang an zur Gesandtschaft gewählt waren, nichts desto weniger abgehen sollten, so glaubte ich gegen die Athener meine Zusage nicht brechen zu dürfen. Und gegen diese Gesandtschaft,

für welche ich Rechenschaft abzulegen bereit bin, erhebst du keine Klage, sondern gehst zu der Gesandtschaft für die Eide über, wegen der ich mich deutlich und rechtsgemäß vertheidigen werde. Denn dir und allen Lügnern steht es an, die Zeiten umzustellen; mir aber, der Zeitfolge nach zu sprechen, und meine Vertheidigung mit der Reise und Gesandtschaft für die Eide zu beginnen.

27. Unser waren es nämlich zuerst zehen Gesandte, der Eilfte war von Seiten der Bundesgenossen beigegeben: von Diesen wollte Keiner mit Jenem speisen, als wir zur späteren Gesandtschaft auszogen, und auch nicht auf dem Wege in dem gleichen Gasthause einkehren, wo es möglich war, da sie sahen, daß er bei der früheren Gesandtschaft sich gegen sie Alle hinterlistig betragen hatte. Des Zuges nach Thracien nun geschah keine Erwähnung; denn auch der Beschluß hatte uns Dieß nicht aufgetragen, sondern blos, die Eide zu empfangen, und einiges Andere; da wir ankamen, konnten sie Nichts machen, da die Sache mit Kersobleptes schon geschehen war, wie ihr so eben hörtet, und auch Dieser hat nichts Wahres vorgebracht, sondern er lügt, und weil er keine wahre Anklage zu machen hat, so schneidet er auf. Es folgten ihm aber zwei Menschen mit Mantelsäcken; in deren einem, wie er selbst sagte, ein Talent Silber war, wobei denn die Mitgesandten sich an seine alten Beinamen erinnerten. Denn als Knabe wurde er wegen seines schlechten Wandels und seiner Unzucht Batalos *) genannt, als Jüngling, da er um zehn Talente

*) Vergleiche die Note zu Aeschines Rede wider Tim. C. 51. I. S. 96.

mit Jedem seiner Vormünder einen Proceß hatte, Argas *), als Mann aber, erhielt er noch den allen Schlechten gemeinsamen Beinamen eines Sykophanten **). Er reiste aber, wie er vorgab und zu euch so eben gesagt hat, um die Gefangenen auszulösen, ungeachtet er wußte, daß Philippus während des Krieges nie von einem Athener ein Lösegeld gefordert, und auch von allen Freunden Desselben hörte, daß er auch die Uebrigen nach geschlossenem Frieden loslassen werde; da aber Viele dieses Mißgeschick hatten, so wäre ein Talent, das er mitnahm, nur für Einen, noch dazu wenig bedeutenden, Mann ein hinreichendes Lösegeld gewesen.

28. Als wir aber in Macedonien angelangt waren, und den Philippus, der aus Thracien angekommen war, getroffen hatten, und wir zusammengetreten waren, wurde der Beschluß vorgelesen, vermöge dessen die Gesandtschaft uns übertragen worden, und wir begannen auch Das einander herzuzählen, was uns noch neben der Vereidung aufgetragen war. Als aber Niemand das Wichtigste in Erinnerung brachte, sondern man bei unbedeutenden Dingen sich aufhielt, so sagte ich Worte, die ich nothwendig vor euch wiederholen muß. Und bei den Göttern, Athener, wie ihr die Anklage angehört habt, der Ankläger mochte reden, wie er wollte, so höret

*) Dieses Wort soll nach den Griechischen Erklärern eine Schlangenart bezeichnen.

**) Die erste Bedeutung dieses Wortes war: Der um einer Feige willen anklagt. (Die Ausfuhr der Feigen soll nämlich einst in Attika verboten gewesen seyn.) Dann bezeichnete es Solche, die kleinlich, oder hämisch, oder fälschlich Andere beschuldigten u. s. w.

auch die Vertheidigung in Ordnung an, und harret so aus, wie ihr von Anfang an dem bisher gehaltenen Vortrage zugehört habt. Wie ich nämlich so eben berührte, Athener, ich sagte den versammelten Gesandten, „daß sie mir den wichtigsten Auftrag des Volkes gar sehr zu übersehen schienen. Denn Eide in Empfang nehmen, und über Anderes sich unterreden, und von den Gefangenen sprechen, das Alles könnten nach meiner Meinung auch dienstbare Boten thun, wenn sie die Stadt absenden und ihnen Zutrauen schenken würde; sich aber über die Hauptsache gut berathen, in Rücksicht auf uns oder Philippus, das sey jetzt die Aufgabe für besonnene Gesandte. Ich rede, sagte ich, von dem Feldzug gegen Pylä *), der, wie ihr sehet, vorbereitet wird. Zum Beweise, daß ich keinen Fehlschluß mache, will ich euch wichtige Anzeigen davon vorlegen. Die Gesandten der Thebaner sind hier, die der Lacedämonier kommen, wir aber haben einen Beschluß des Volkes mitgebracht, in dem geschrieben steht: die Gesandten sollen überhaupt Ersprießliches nach Kräften zu bewirken suchen. Die Blicke aller Griechen aber sind auf die nächstkünftigen Ereignisse gerichtet. Wenn nun das Volk es für zuträglich gehalten hätte, sich offen in dem Beschluß gegen Philippus zu erklären, daß man dem Uebermuth der Thebaner ein Ende machen, und die [von ihnen niedergerissenen] Mauern der Böotier aufrichten solle, so hätte es Dieses in dem Beschlusse verlangt; nun aber haben die Athener auf den Fall, daß ihre Vorschläge keinen Beifall fänden, sich in

*) Thermopylä, der bekannte Engpaß zwischen Nord- und Mittelgriechenland.

der Unbestimmtheit [ihrer Vollmacht] einen Rückhalt sichern wollen, und geglaubt, daß wir für uns Etwas versuchen müssen.

29. Diejenigen also, denen die Ehre des Staates am Herzen liegt, müssen nicht etwa nur ihren Platz als Gesandte so ausfüllen, wie Andere, welche die Athener an unserer Statt hätten schicken können, oder vor der Verfeindung mit den Thebanern erschrecken. Einer von Diesen, der Feldherr Epaminondas, sagte, ohne sich vor dem Ansehen der Athener zu scheuen, mit dürren Worten in der Volksversammlung der Thebaner, man müsse die Vorhallen der Burg zu Athen *) als Brustwehr und zur Verzierung in die Kadmusburg versetzen." Während ich Dieses sprach, erhebt Demosthenes einen ungeheuern Lärm, wie alle unsere Mitgesandten wissen. Denn neben andern schlimmen Eigenschaften ist er ein ächter Böotier. Was er darauf gesprochen, ist Folgendes. „Dieser Mensch ist voll unruhiger und kecker Gedanken. Ich aber bekenne, zaghaft zu seyn, und das Furchtbare von Ferne her zu fürchten. Ich stimme also dagegen, daß wir unter den Staaten gegenseitige Feindschaft und Verwirrung stiften, und halte es für gut, daß wir Gesandte nicht fremdartige Dinge treiben. Zieht Philippus nach Pylä? Das thut mir leid. Keiner wird mir wegen der Waffen des Philippus Vorwürfe machen, wohl aber, wenn ich Etwas sage, das ich nicht sollte, oder thue, was mir nicht aufgetragen ist." Am Ende beschloßen die Mitgesandten, wenn Jeder von uns einzeln befragt werde, sollte er sagen, was ihm zuträglich scheine. Zum

*) S. Anmerkung zu S. 21. Die Kadmusburg war die Citadelle von Theben.

Beweise, daß ich die Wahrheit sage, rufe mir die Mitgesandten auf, und lies ihr Zeugniß. „Zeugniß."

30. Da nun, ihr Athener, sich die Gesandtschaften in Pella *) versammelt hatten, und Philippus angelangt war, und der Herold die Gesandten der Athener vorrief, traten wir für's Erste nicht nach dem Alter auf, wie bei der früheren Gesandtschaft, wie Dieß Einige wünschten, und wie es der ehrenwerthen Sitte der Stadt gemäß schien; sondern nach den unverschämten Ansprüchen des Demosthenes. Denn ungeachtet er sagte, er sey der Jüngste von Allen, so erklärte er doch, er wolle den Rang, zuerst zu sprechen, nicht abtreten, und ihn Einem überlassen (er zielte dabei auf mich), welcher die ganze Aufmerksamkeit des Philippus im Voraus fessele, und den Andern Nichts zu sprechen übrig lassen würde. Er fing nun seine Rede mit verläumderischen Anspielungen auf die Mitgesandten an, daß wir nicht Alle in derselben Absicht, und nicht mit gleichen Gesinnungen erschienen seyen, dann schilderte er die Dienste, die er dem Philippus bereits geleistet, für's erste seine Anwaltschaft bei dem Beschlusse des Philokrates, wobei er wegen der Gesetzwidrigkeit seines Vorschlags angeklagt worden, da er darauf angetragen, daß es dem Philippus gestattet seyn möge, Gesandte für den Frieden an die Athener zu senden; dann las er den Beschluß vor, den er selbst abgefaßt, mit dem Herold und der Gesandtschaft des Philippus Frieden zu schließen; drittens den, daß sich das Volk über den Frieden an bestimmten Tagen bera-

*) Die alte Hauptstadt Macedoniens, jetzt Bodena: nach Andern Palatilia.

then sollte. Auch ließ er den Kraftgedanken in seine Rede einfließen, daß er zuerst Denen, die den Frieden nicht wollten, den Mund geschlossen, nicht durch Reden, sondern durch die Zeit. Dann brachte er einen andern Beschluß vor, wegen der Berathung des Volkes über ein Bündniß: und endlich den Beschluß über den Ehrenplatz der Gesandten des Philippus bei den Dionysien. Auch führte er seine Dienstbeflissenheit an, und wie er Polster hingelegt, und seine Wachsamkeit und schlaflosen Nächte wegen der Neider, die seinen Eifer schmähen wollten: ferner, was ganz lächerlich war, worüber sich die Mitgesandten schämten, wie er die Gesandten des Philippus bewirthet, und ihnen, als sie weggingen, einen mit Maulthieren bespannten Wagen gemiethet, und sie zu Pferde begleitet, und sich nicht versteckt und zurückgezogen, wie einige Andere, sondern öffentlich seinen Diensteifer gezeigt. Folgendes aber hat er gar gut gemacht. „Ich sagte nicht, sprach er, daß du schön seyest; denn dem weiblichen Geschlechte gebührt ja doch vor Allen der Vorzug der Schönheit; noch daß du ein tüchtiger Trinker seyest: denn ich denke, dieß ist das Lob eines Schwammes; noch daß du ein gutes Gedächtniß habest: denn das ist der Lobspruch eines gedungenen Sophisten." Kurz, Das, was er, um mich so auszudrücken, in Gegenwart der Gesandten von ganz Griechenland sprach, war von der Art, daß darüber ein ganz ungewöhnliches Gelächter entstand.

31. Als er endlich aufhörte, und Alles stille ward, war ich genöthigt, nach einer solchen Ungeschliffenheit und einem solchen Uebermaß von entehrender Schmeichelei zu sprechen, und schickte Einiges nothgedrungen voraus, in Bezug auf die

von ihm gegen die Mitgesandten geäußerte Verläumdung, indem ich sagte, die Athener hätten uns als Gesandte abgeordnet, nicht um uns selbst in Macedonien gegen Verläumdung zu rechtfertigen, sondern weil sie uns schon von Hause aus nach unserm Leben als der Stadt würdig erfunden hätten. Dann sagte ich vorerst Einiges über die Eide, die wir in Empfang zu nehmen gekommen wären, und entwickelte auch eure übrigen Aufträge, denn der weitschweifige und in der Rede gewaltige Demosthenes hatte Nichts von Dem, was nöthig war, erwähnt; namentlich sprach ich auch über den Feldzug nach Pylä, und die Tempel, und Delphi, und die Amphiktyonen, und drang hauptsächlich darauf, daß Philippus die dortigen Angelegenheiten nicht mit den Waffen, sondern durch Abstimmung und rechtliches Urtheil ordne. Wenn es aber nicht möglich wäre (und Dieß war einleuchtend, denn das Heer war schon bereit und versammelt), so müsse, sagte ich, Der, welcher über Hellenische Heiligthümer Maßregeln zu treffen im Begriff sey, alle Sorgfalt anwenden, die Pflichten gegen die Götter zu beobachten, und Diejenigen anhören, welche ihn über das väterliche Herkommen belehren wollen. Dabei erzählte ich die Erbauung des Tempels von Anfang an, und die erste Zusammenkunft der Amphiktyonen, und las ihre Eide vor, nach welchen die Alten geschworen, keine Stadt der Amphiktyonen zu zerstören, auch nicht vom Quellwasser auszuschließen, weder im Krieg, noch im Frieden; wenn aber Jemand Dieß überschritte, so wollen sie gegen ihn zu Felde ziehen, und dessen Städte zerstören. Und wenn Jemand das Eigenthum der Gottheit plündere, oder darum wisse, oder gegen den Tempel Rath schlage, so wollen sie ihn

mit Fuß und Hand, und Stimme und aller Macht bestrafen: und wie dem Eide eine starke Verwünschung beigefügt sey.

32. Nachdem ich Dieses vorgelesen, erklärte ich, daß es mir gerecht zu seyn scheine, nicht gleichgültig zuzusehen, daß die Städte in Böotien *) im Schutte liegen, da sie Amphiktyonenstädte und Eidgenossen gewesen. Und ich zählte die zwölf Staaten auf, die an dem Tempel Antheil haben, die Thessalier, Böotier, (nicht die Thebaner allein **),) die Dorier, Ionier, Perrhäber, Magneten, Lokrer, Oetäer, Phthioten, Maleer, Phoceer ***), und zeigte, daß jeder dieser Staaten gleiches Stimmrecht habe, der Größte, wie der Kleinste, und Der, welcher von Kytinium †) kommt, gleich viel wie die La-

*) Vielleicht bezieht sich Dieß auf die Zerstörung von Orchomenus durch die Thebaner. Vergl. Diodor XV. Pausanias IX, 15.

**) Aeschines will hier einem Mißverstande widersprechen, als ob unter allen Böotischen Städten blos Theben eine Stimme hätte. Dazu gab ihm theils die Anmaßung der Thebaner, theils das Interesse der übrigen Böotischen Städte, für die er sprach, die Veranlassung; denn das ist eben die Absicht des Aeschines, daß die Böotischen Städte unversehrt bleiben sollten, weil sie zu den Amphiktyonen gehörten.

***) Da von Zeit zu Zeit Griechische Städte in den Amphiktyonenbund neu aufgenommen, und Andere ausgeschlossen wurden; so stimmen die Verzeichnisse dieser Städte in den Schriftstellern nicht ganz überein. Man sehe Pausanias X, 8. Aeschines selbst zählt nur eilf Städte auf: vielleicht sind hier die bei Andern genannten Doloper, oder auch die Achäer durch einen Fehler der Abschreiber ausgefallen.

†) Die gewöhnliche Lesart ist: von (Dorium und) Kytinium. Die eingeklammerten Worte hält der Uebersetzer für unächt. Andere vermuthen: es sollte heißen: von dem Dorischen Ky-

cedämonier vermöge: denn jeder Staat hat zwei Stimmen: und wiederum von den Joniern der Eretriäer und Prienäer*), wie die Athener, und die Andern auf gleiche Weise. Ich erklärte nun, die Veranlassung dieses Feldzuges sey heilig und gerecht. Wenn nun die Amphiktyonen sich im Tempel versammelt, und Sicherheit und Freiheit ihre Stimme zu geben erhalten hätten, so sollten nach meinem Antrage Die, welche an der anfänglichen Besitznahme des Tempels schuldig wären **), bestraft werden, nicht ihr Vaterland, sondern die Uebelthäter selbst, und Die dazu gerathen, die Städte aber, wenn sie die Frevler dem Gericht auslieferten, straflos bleiben. „Wenn du aber, sagte ich, mit Heeresmacht ausrückest, und die Frevel der Thebaner unterstützen willst, so wirst du von Denen, welchen du zu Hülfe eilst, keinen Dank ernten; denn du könntest ihnen nicht so viel Gutes erweisen, als früher die Athener, wofür sie so undankbar sind: Denen aber, welche du im Stiche lassen wirst, wirst du Unrecht thun, und sie zu desto eifrigeren Feinden und keineswegs zu Freunden haben." Um aber nicht die dort gesprochenen Reden jetzt vor euch ausführlich zu wiederholen, so will ich im Wesentlichen Alles kurz fassen, und dann schließen. Das Glück und

---

tinium. Dieser Ort war ein unbedeutendes Städtchen in der Landschaft Doris, südlich von Thessalien.

*) Eretria auf Euböa und Priene in Kleinasien gehörten zum Jonischen Stamme (vergl. Thucyd. VII, 57.): zu welchem auch Athen im Amphiktyonenbunde gezählt wurde.

**) Es ist hier die Rede von der gewaltsamen Besetzung des Tempels zu Delphi durch die Phoceer unter Anführung des Philomelus (356 v. Chr.), wodurch der zehenjährige heilige Krieg veranlaßt wurde. S. Diodor XVI, 24. Pausanias X, 2.

Philippus geboten über den Erfolg; mir aber stand nur mein Wohlwollen zu euch, und Worte zu Gebot. Ich sprach, was recht und euch zuträglich war; der Ausgang aber war nicht unsern Wünschen, sondern den Anstalten des Philippus entsprechend *). Ist nun Der, der keinen Eifer zeigte, Gutes zu wirken, des Ruhmes werth, oder Der, der Nichts unterließ, was in seinen Kräften stand? Doch ich übergehe Vieles der Zeitumstände wegen.

33. Er hat ferner behauptet, ich hätte euch die unwahre Versicherung gegeben, die Thebaner werden in wenigen Tagen gedemüthigt seyn, und habe die Euböer **) in Unruhe versetzt, indem ich euch gewisse Hoffnungen vorgespiegelt. So gebt denn Acht, Athener, wie er sich benimmt. Da ich nämlich bei Philippus war, so erklärte ich, und nach meiner Rückkehr zu euch berichtete ich, daß es mir billig scheine, daß Theben zu Böotien, und nicht Böotien zu Theben gehöre. Er sagt, ich habe das nicht berichtet, sondern versprochen. Ich sagte auch zu euch, daß Kleochares, der Chalcideer, äußerte, er verwundere sich über die plötzliche Einigkeit zwischen euch und Philippus, und daß in dem Beschlusse uns aufgetragen worden, Gutes zu bewirken, was irgend in unsern Kräften stehe. Denn Kleinstädter, wie sie, erschrecken die Geheimnisse der größern Staaten. Er sagt, ich habe Dieses nicht erzählt, sondern versprochen, Jener werde Euböa uns übergeben. Ich

---

*) Aeschines meint die Besetzung und Zerstörung der Phocischen Städte durch Philipp. 347 v. Chr.

**) Euböa war damals von Athen abgefallen und hatte Tyrannen unter Macedonischem Schutze. S. Demosthenes Rede über die Truggesandtschaft. Ausg. v. Schäfer I. S. 260.

aber hatte dafür gehalten, die Stadt, die über ihr Heil sich berathen wolle, müsse keine Meinung, welche die Griechen äußerten, unbeachtet lassen. An folgender Verläumdung aber läßt er noch Jemanden mit mir Theil nehmen. Er behauptet, da er die Wahrheit berichten wollte, sey er von mir und Philokrates daran gehindert worden. Ich möchte euch aber gerne fragen, ob je ein Athener, der als Gesandter abgeschickt wurde, verhindert worden, über den Gegenstand seiner Sendung vor dem Volke Bericht zu erstatten, und dann doch, nachdem ihm Dieses widerfahren, und er von den Mitgesandten beschimpft worden, darauf angetragen habe, den Gesandten die Zufriedenheit zu bezeugen, und sie zum Mahle einzuladen. Nun hat Demosthenes, als er von der späteren Gesandtschaft zurück war, durch welche, wie er sagte, die Angelegenheiten der Griechen in Verwirrung gerathen, uns nicht blos in dem Beschlusse belobt, sondern da ich an das Volk die damaligen Reden über die Amphiktyonen und Böotier berichtete, nicht wie jetzt abgekürzt, und in Eile, sondern so bestimmt ich konnte, Wort für Wort, und das Volk sie sehr beifällig aufnahm, und er von mir nebst den andern Mitgesandten aufgefordert und befragt wurde, ob ich die Wahrheit und Dasselbe an die Athener berichte, was ich auch zu Philippus gesprochen, und die Mitgesandten alle es bezeugten und mich lobten, so trat er nach Allen noch auf, und sagte, ich spreche hier nicht so, wie ich dort gesprochen, sondern habe dort noch einmal besser gesprochen. Und Dessen seyd ihr, die ihr abstimmen werdet, mir Zeugen.

34. Und doch was für einen bessern Zeitpunkt konnte es für ihn geben, als damals, mich sogleich zu überführen, wenn

ich in Etwas den Staat hintergangen? Denn du sagst, es sey dir bei der ersten Gesandtschaft verborgen geblieben, daß ich gegen den Staat mich verschworen habe, bei der späteren aber habest du es gemerkt, wegen deren du mir doch öffentlich Lobsprüche ertheiltest. Und du sagst, du klagest mich wegen jener Gesandtschaft nicht an, wenn du schon als Ankläger auftrittst; hingegen wegen der Sendung zur Eidesleistung klagst du mich an? Und doch wenn du den Frieden tadelst, so hast ja du sogar auf ein Bündniß angetragen. Und Philippus, wenn er in Etwas die Stadt hinterging, hat darum sich Unwahrheiten erlaubt, damit er den Frieden, der ihm zuträglich war, erhielte. Die frühere Gesandtschaft also bot diese Gelegenheit dar; die spätere aber hatte eine abgemachte Sache zum Gegenstand. Was nun die Betrügereien waren (denn das sind die Worte dieses Gauklers), möget ihr aus seinen eigenen Worten beurtheilen. Er sagt, ich sey auf einem Nachen aus einem Baumstamm auf dem Fluß Loidias *) des Nachts zu Philippus gefahren, und habe dem Philippus den Brief, der hieher gesandt wurde, verfaßt: als ob etwa Leosthenes **), der wegen der Sykophanten die Stadt verlassen mußte, nicht im Stande gewesen wäre, einen gewandten Brief zu schreiben, Er, von dem Einige kein Bedenken tragen, zu erklären, daß er nach dem Aphidnäer Kallistratus ***)

*) Strabo nennt ihn Ludias, ein Fluß, welcher aus dem Teiche um Pella, der Residenz des Philippus, fließt.

**) Siehe Anm. zu S. 6.

***) Kallistratus, ein Sohn des Kallikrates aus dem Demos Aphidnä, der Phyle Leontis, flößte dem Demosthenes eine solche Achtung und Liebe für die Beredsamkeit durch seine Rede

am besten reden könne; auch Philippus selbst nicht, welchem Demosthenes in eurer Angelegenheit nicht zu antworten vermochte; auch nicht der Byzantier Python *), ein Mann, der auf seinen Styl sich so viel einbildet; so ist es denn freilich sehr wahrscheinlich, daß man mich auch noch zu dem Geschäfte nöthig hatte!! Doch du sagst, ich habe mich oft den Tag über allein mit Philippus unterredet, und klagst mich an, des Nachts auf dem Flusse hingefahren zu seyn; so bedurfte also die Sache eines nächtlichen Briefes.

35. Daß aber deine Behauptung ganz unwahr ist, dafür treten als Zeugen Die auf, mit denen ich speiste, Aglaokreon von Tenedos, und Jatrokles, der Sohn des Pasiphon, mit denen ich die ganze Zeit ununterbrochen die Nächte ruhig zubrachte, die mit mir wissen, daß ich nie eine Nacht von ihnen entfernt war, noch einen Theil der Nacht. Laßt uns auch die Sclaven vorführen, und sie der Folter übergeben, ich will indessen, wenn der Ankläger dazu stimmt, in meinem Vortrage inne halten; der Scharfrichter wird erscheinen, und sie vor euch foltern, wenn ihr es befehlet. Es gestattet auch der noch übrige Theil des Tages Dieses zu thun. Denn

---

über Oropus ein, wie Herodot durch Vorlesung seiner Bücher dem Thucydides für die Geschichte. Er commandirte mit Timotheus und Chabrias Ol. C. 4. Archon war er Ol. CVI, 2. In einem Criminalprocesse verurtheilt, ging er in's Exil. Als er ohne Erlaubniß des Volkes zurück gekehrt war, büßte er mit dem Leben.

*) Ein Redner, welchen Philippus als Gesandten gebrauchte. Vergl. Diodor XVI, 85. Demosthenes Rede über die Krone C. 42.

eilf Urnen *) sind dem Prozesse bestimmt. Und wenn sie auf der Folter sagen, daß ich je von den Tischgenossen entfernt übernachtet, so schonet meiner nicht, Athener, sondern verurtheilt mich sogleich zum Tode. Wirst du aber als Lügner überwiesen, Demosthenes, so soll es deine Strafe seyn, daß du in Gegenwart dieser Versammlung eingestehest, du seyest ein weibischer Mann, und des Namens eines Freigebornen unwerth. Rufe die Sclaven hieher auf die Bühne, und lies das Zeugniß der Mitgesandten vor. „Zeugniß. Aufruf." Da er nun den Aufruf nicht zugeben will, und sagt, er möge nicht durch eine Sclavenfolter über sich entscheiden lassen, so nimm den Brief, den Philippus sandte. Denn ohne Zweifel muß die Stadt durch diesen Brief gewaltig hintergangen worden seyn, da wir, um ihn zu schreiben, eine Nacht durchwacht haben sollen. „Brief."

36. Höret es, Athener! ich habe, sagt Philipp, die Eide mit euern Gesandten ausgewechselt; er hat auch Die von seinen Bundesgenossen, welche zugegen waren, namentlich aufgeführt, sie selbst und ihre Städte, die Bundesgenossen, die zurückgeblieben, sagt er, wolle er zu euch senden. Glaubet ihr, daß Philippus Dieses nicht ohne mich bei Tage habe schreiben können? Mir aber scheint, bei den Göttern, Demosthenes nur darauf zu denken, während seines Vortrags Beifall zu gewinnen: daß er aber binnen kurzem als der Schlechteste der Griechen erscheinen muß, das ist ihm gleichgültig. Denn was könnte man einem solchen Menschen glau-

*) Dieß bezieht sich auf die Wasseruhren, durch welche den Rednern die Zeit zugemessen war. S. Anm. zu Aeschines Seite 111.

ben, der gewagt hat, zu behaupten, daß Philippus nicht durch seine Feldherrnkünste, sondern durch meine Volksreden diesseits Pylä vorgedrungen sey. Er hat auch die Tage vor euch nachgezählt, welche ich vor meiner Berichterstattung über die Gesandtschaft gebraucht habe, während die Schnelläufer des Phaläkus *), des Herrschers der Phoceer, Das, was hier geschah, dorthin berichtet, und die Phoceer, im Vertrauen auf mich, ihm die Pässe von Thermopylä geöffnet, und ihm ihre Städte übergeben haben. Dieß ist nun nur eine ränkevolle Erdichtung meines Anklägers: Phocis ging zu Grunde, für's Erste, durch das Schicksal, das Meister über Alles ist, dann durch die Länge der Zeit und den zehnjährigen Krieg. Denn dieselbe Ursache war es, welche den Angelegenheiten der Herrscher in Phocis Kraft gab und auch sie vernichtete. Sie gelangten zur Regierung, indem sie es wagten, die Tempelgüter anzutasten, und veränderten mit Hülfe von Miethtruppen die Staatsverfassungen, sie gingen aber zu Grunde durch den Mangel an Geld, nachdem sie das Vorhandene für den Sold aufgewendet; für's dritte trug die gewöhnliche Begleiterin de Mangels in einem Heerlager, die Empörung, zu ihrem

*) Phaläkus war nach Diodor der Sohn des Onomarchus, nach Pausanias, seines Bruders Phayllus, und wurde, wie Diese, Anführer der Phoceer im heiligen Kriege: verlor aber diese Stelle eine Zeitlang wegen Entwendung von Tempelschätzen. Bei dem Heranzuge Philipps, dem er sich nicht gewachsen fühlte, unterhandelte er mit Demselben, worauf die hülflosen Phoceer sich an Philipp ergeben mußten; Jener begab sich dann mit seinen Söldnern in den Peloponnes und diente hernach als Miethtruppenführer in Creta, wo er umkam. Vergl. Diodor XVI, 56. Pausanias X, 2.

Sturze bei; und viertens die Unkunde des Phaläkus über Das, was geschehen werde.

37. Denn der Feldzug der Thessalier und des Philippus war offenkundig, und nicht lange Zeit vorher, ehe der Frieden mit euch geschlossen wurde, kamen Gesandte der Phoceer zu euch, und forderten euch auf, ihnen zu Hülfe zu eilen, und verhießen, Alponon, und Thronium, und Nicäa *) die Hauptplätze für den Zugang nach Pylä zu übergeben. Da ihr aber beschloßet, daß die Phoceer dem Feldherrn Proxenus diese Plätze übergeben sollten, und daß man fünfzig Dreiruder ausrüsten, und Alle bis in's achtundvierzigste Jahr ausrücken sollten, so warfen ihre Herrscher, anstatt dem Proxenus die Plätze zu übergeben, die Gesandten in's Gefängniß, die verheißen hatten, euch die Waffenplätze zu übergeben, und die Phoceer waren die Einzigen unter den Griechen, die mit den Herolden, welche die Waffenstillstände während der Mysterien verkündeten, sich in keinen friedlichen Vertrag einlassen wollten. Und da ferner der Lakonier Archidamus die Plätze zu übernehmen und zu bewachen sich bereit erklärte, so ließen sie sich nicht bereden, sondern antworteten ihm, sie fürchteten mehr die Gefahren von Sparta, als die in ihrer Nähe. Und damals hattet ihr noch nicht mit Philippus Frieden geschlossen, sondern ihr beriethet euch an demselben Tage über den Frieden, wo ihr aus dem Briefe des Proxenus hörtet, daß die Phoceer ihm nicht die Pläze übergeben hätten, auch die Mysterien-Herolde meldeten, daß die Phoceer

---

*) Diese Orte lagen auf dem Gebiete der Lokrer, waren aber im heiligen Kriege von den Phoceern erobert worden.

allein unter den andern Griechen die Verträge nicht angenommen, sondern sogar die Gesandten, welche sie hieher gesendet, in's Gefängniß geworfen hätten. Zum Beweise aber, daß ich die Wahrheit sage, rufe mir die Herolde, und Die, welche von dem Feldherrn Proxenus zu den Phoceern als Gesandte abgingen, Kallicrates und Metagenes. Auch höret den Brief des Proxenus. „Brief."

38. Ihr habt nun, Athener, die aus den öffentlichen Urkunden vorgelesenen Daten und die Zeugen gehört, die euch dazu bezeugen, daß, ehe ich zum Gesandten erwählt wurde, Phaläkus, der Herrscher der Phoceer, uns und den Lacedämoniern nicht traute, hingegen dem Philippus traute. Aber wußte denn Dieser allein nicht, was geschehen würde? Ihr selbst aber, was für eine öffentliche Meinung hattet ihr damals? Habt ihr nicht Alle erwartet, daß Philippus die Thebaner demüthigen werde, da er ihre Dreistigkeit kannte, und weil er die Macht treuloser Menschen nicht zu seinem eigenen Nachtheile zu vergrößern geneigt seyn werde. Die Lacedämonier aber, haben sie nicht mit uns gegen die Thebaner durch Gesandte unterhandelt, sind sie nicht zuletzt öffentlich mit ihnen in Macedonien in Wortwechsel gerathen, und in Drohungen gegen die Gesandten der Thebaner ausgebrochen? Waren die Gesandten der Thebaner selbst nicht in Verlegenheit und banger Furcht? Die Thessalier aber, spotteten sie nicht über die Andern, und sagten, der Feldzug werde für ihren Vortheil unternommen? Erklärten ferner nicht gewisse Freunde des Philippus ausdrücklich vor Einigen von Euch, daß Philippus die Städte in Böotien wieder aufbauen werde? Und die Thebaner, zogen sie nicht mit ih-

rer ganzen Macht aus, weil sie der Sache nicht trauten? Lud euch ferner nicht Philippus, als er Dieß erfuhr, durch einen Brief ein, mit gesammter Macht Denen, die das Recht wollen, zu Hülfe auszurücken? Jene aber, die jetzt kriegerisch gesinnt sind, und den Frieden Feigheit nennen, hinderten sie euch nicht, auszurücken, weil ihr Frieden und Bündniß geschlossen hättet, indem sie die Besorgniß äußerten, Philippus möchte eure Soldaten als Geiseln behalten?

39. Bin ich es nun, der das Volk verhindert, die Vorahnen nachzuahmen, oder du, und Diejenigen, welche mit dir gegen das Gemeinwohl sich verbanden? Und war es nicht für die Athener sicherer und rühmlicher, damals in's Feld zu rücken, als der Wahnsinn der Phoceer den Gipfel erreicht hatte, und sie gegen Philippus unter den Waffen standen, und Alponos und Nicäa noch inne hatten, da Phaläkus diese Orte noch nicht den Macedoniern übergeben hatte, und sie, denen wir helfen wollten, den Waffenstillstand während der Mysterien nicht annahmen, wir aber die Thebaner im Rücken gelassen hätten, da uns nach geschlossenem Bündniß und Auswechslung der Eide Philippus zur Theilnahme einladen ließ, die Thessalier aber und die andern Amphiktyonen mit zu Felde zogen? War dieser Zeitpunkt nicht viel anständiger als jener, da wegen deiner Feigheit und deiner Eifersucht die Athener alle bewegliche Habe vom Lande nach der Stadt brachten? Damals war es, wo ich nunmehr die dritte Gesandtschaft zu dem Bunde der Amphiktyonen übernahm, zu der ich, wie du zu sagen wagst, ohne gewählt zu seyn, mich verfügt haben soll, wiewohl du, trotz deiner Feindschaft gegen mich, heute noch mit keiner förmlichen Hoch-

verrathsklage wegen Pflichtverletzungen bei jener Gesandtschaft aufgetreten bist, da du mir doch sonst es nicht mißgönnest, wenn ich peinlich gerichtet würde. Während in Folge jener Ereignisse die Thebaner den Philippus umlagerten und durch Bitten bestürmten, war unsere Stadt durch dich in Bestürzung gesetzt, die Athenischen schweren Truppen waren nicht versammelt, die Thessalier aber hatten sich mit den Thebanern verbunden, wegen eurer Rathlosigkeit, und der Feindschaft gegen die Phoceer, welche die Thessalier schon seit alten Zeiten hegten, weil die Phoceer Geiseln, die sie von ihnen genommen, hatten peitschen lassen. Phaläkus aber war, ehe ich und Stephanus, und Dercyllus, und die Gesandten zu den Amphiktyonen kamen, einem geschlossenen Vertrage zu Folge abgezogen, und die Orchomenier waren in Schrecken, und suchten für die Sicherheit ihrer Personen einen Vergleich zu treffen, unter der Bedingung Böotien zu verlassen, die Thebanischen Gesandten waren zwar anwesend, doch leuchtete eine offenbare Feindschaft des Philippus gegen die Thebaner und Thessalier durch *). Dieß waren die Umstände, unter welchen damals jenes Unglück geschah **), nicht durch mich, sondern

*) Andere finden in dieser Stelle den — übrigens dem Texte und der Wortstellung minder angemessenen — Sinn: es lag am Tage, daß es [wegen jener milden Behandlung des Phaläkus oder wegen der Verhältnisse des Orchomenier] zu einem Bruche zwischen Philipp und den Thebanern kommen könne. Anm. d. Red.

**) Der Redner meint die Vernichtung der Phocischen Macht durch Philippus. 347.

durch deine Verrätherei und deine Thätigkeit für die Sache der Thebaner.

40. Ich glaube, gewichtige Beweise für Dieses anführen zu können. Wenn nämlich Etwas von Dem wahr wäre, was du sagst, so hätten mich wohl die Böotier und die vertriebenen Phoceer angeklagt, von denen ich die Einen ihrer Heimath beraubt, die Andern an der Rückkehr in ihr Vaterland verhindert haben soll. Nun aber haben, ohne an jene Vorfälle zu denken, sondern vielmehr mein Wohlwollen beherzigend, die versammelten Flüchtlinge der Böotier Zeugen für mich gewählt. Es kommen auch Gesandte von den Städten in Phocis, die ich bei meiner dritten Gesandschaft an die Amphiktyonen rettete, als die Oetäer *) zu sagen wagten, man müsse alle [Phoceer], welche mannbar seyen, von einer steilen Anhöhe herabstürzen, wobei ich Jene vor die Amphiktyonen fuhrte, so daß sie sich rechtfertigen konnten. Denn der Herrscher Phalätus war durch einen Vergleich frei gelassen, und doch sollten diese Unschuldigen mit dem Leben büßen, allein sie wurden durch meine Verwendung gerettet. Zum Beweise, daß ich die Wahrheit sage, rufe mir den Phoceer Mnason, und die Mitgesandten, und die von den Verbannten der Böotier Gewählten. Kommet hieher, Liparos und Pythion, und leistet mir denselben Dienst zur Rettung meines Lebens, den ich euch geleistet. „Zeugniß der Böotier und Phoceer für den Beklagten.“ Wie nun? würde es nicht höchst auffallend seyn, wenn ich, angeklagt von Demosthenes,

*) Die Bewohner des südöstlich vom Pindus gelegenen Gebirges Oeta gehörten mit zu den Völkerschaften des Amphiktyonenbundes. Vergl. E. 32.

dem Geschäftsführer der Thebaner, dem Schlechtesten unter den Griechen, während Böotier und Phoceer mich durch Zeugnisse unterstützen, verurtheilt würde?

41. Er erkühnte sich ferner zu sagen, daß ich durch meinen eigene Reden gefangen würde. Denn er behauptet, ich habe in der Anklage gegen Timarchus *) gesagt, daß er bei aller Welt im Rufe eines unzüchtigen Lebens stehe, und daß Hesiodus, ein guter Dichter, sage:

Nie geht ganz verloren der Ruf, den viele der Völker
Laut verkünden, denn wohl ist er auch selbst eine Gottheit.

Dieselbe Gottheit erscheine jetzt mich anzuklagen. Denn Alle sagen, daß ich von Philippus Geld empfangen habe. Ihr wisset aber wohl, Athener, daß eine bedeutende Verschiedenheit ist zwischen dem Ruf und der Anklage eines Sykophanten. Denn der Ruf hat Nichts gemein mit der Verläumdung, Verläumdung aber und Sykophantenanklage sind verschwistert **). Ich will aber beide bestimmt erklären. Ruf ist es, wenn die Menge der Bürger von selbst ohne irgend einen Nebenanlaß sagt, eine That sey geschehen. Sykophantenanklage aber ist es, wenn Ein Mann, um unter das Volk Beschuldigungen auszustreuen, bei den Gesammtversammlungen oder vor dem Rathe Jemand verläumdet. Dem Rufe opfern wir, als einer Gortheit, von Staatswegen; die Sykophanten aber, als Uebelthäter, versetzen wir von Staatswegen in Anklagestand. So wirf denn nicht das Schönste und Schändlichste zusammen.

42. So kränkend für mich viele Anklagepunkte wa-

*) Vergl. Rede wider Tim. C. 52.
**) Vergl. die Note zu C. 27.

ren, so war es doch am meisten die Beschuldigung, ich sey ein Verräther; denn bei einer solchen Anklage mußte ich als ein Wilder erscheinen, ohne Liebe im Herzen, der sich schon zuvor vieler anderer Vergehen schuldig gemacht. Ich glaube nun zwar, daß ihr wohl im Stande seyd, mein Leben und meine täglichen Beschäftigungen zu beurtheilen; doch Was von meinen Verhältnissen der Menge unbekannt und gleichgültig, den Gebildeten aber wichtig ist, das will ich euch der Hauptsache nach vor Augen stellen, und zeigen, daß Dieselben nicht unrühmlich sind, damit ihr sehet, was für Pfänder ich zu Hause zurückließ, als ich nach Macedonien als Gesandter ging. Du zwar, Demosthenes, hast darüber gegen mich Erdichtungen vorgebracht, ich aber werde aus einander setzen, wie [gut und] rechtlich ich erzogen worden. Mein Vater Atrometus hier, ist beinahe der Aelteste unter den Bürgern; denn er zählt schon vierundneunzig Jahre. Er war als Jüngling, ehe er sein Vermögen durch den Krieg verlor, ein Wettkämpfer; nachdem er aber von den Dreißigen vertrieben ward, that er Kriegsdienste in Asien, und zeichnete sich in den Gefechten aus. Er war seinem Geschlechte nach aus der Phratrie, die mit den Eteobutaden *) an den gleichen Altären Theil

*) Aechte Butaden, d. h. Nachkommen des Butes. Ein Demos in Athen, von der Zunft Oeneis, hieß Buteia, die Mitglieder dieses Demos Butaden. Pandion hinterließ zwei Söhne, Erechtheus und Butes. Erechtheus gelangte auf den Thron; Butes wurde Priester des Neptun und der Minerva; dessen Gattin hieß Chthonia: von ihm stammen die Eteobutaden, eine berühmte Priesterfamilie in Athen. Phatrie oder Phratrie war vor Klisthenes eine politische Volksabtheilung und jede Phyle war in drei Phratrien abgetheilt, die durch

hat, woher die Priesterschaft der Athene Polias *) stammt, und half auch die Demokratie wieder herstellen, wie ich früher sagte. Frei geboren waren auch alle meine Vorfahren von der Mutter her, welche jetzt vor meinen Augen schwebt, wie sie besorgt für meine Rettung, voll banger Empfindungen ist. Ja, Demosthenes, diese meine Mutter floh mit ihrem Gatten zur Zeit der dreißig Tyrannen nach Korinth, und theilte mit ihm das Unglück des Staates. Du aber, von dem es zweifelhaft ist, ob du ein Mann bist (ich möchte wenigstens nicht behaupten, du seyest ein Mann), wurdest angeklagt, deinen Posten als Krieger verlassen zu haben, und fandest deine Rettung, indem du deinen Ankläger Nikodemus von Aphidna mit Geld bestachest, den du später in Gemeinschaft mit Aristarchus **) tödtetest; und so drängst du dich mit unreinen Händen in die Versammlung.

43. Philokrates hier, mein ältester Bruder, der sich keineswegs mit niedrigen Beschäftigungen, wie du schmähest, abgibt, sondern auf den Turnplätzen verweilt, und mit Iphikrates zu Felde gezogen, und schon drei Jahre nach einander Feldherr ist, kommt, euch zu bitten, daß ihr mir Schutz ge-

---

mancherlei, jeder Phratrie eigene, religiöse Gebräuche, Festlichkeiten und Schmäuse verbunden waren, und den Adel ausmachten, und ihre politische Wichtigkeit durch Klisthenes verloren; aber der Name und eine gewisse Verbindung muß, wie man aus den Rednern sieht, fortgedauert haben. Die Geschlechtsregister scheinen genau fortgesetzt worden zu seyn.

*) Ein Beiname der Athene, die den wichtigsten Tempel auf der Burg hatte, und daher den Beinamen die Städtische, die Stadtbeschützerin erhielt.

**) Siehe Rede gegen Tim. S. 70.

währen möget. Auch Aphobetus hier, mein jüngster Bruder, der für euch, auf eine den Staat ehrende Weise, eine Gesandtschaft an den König der Perser verwaltet hat, und gut und rechtlich eure Einkünfte besorgte, als ihr ihn für die Verwaltung der öffentlichen Kasse wähltet, der auch nach den Gesetzen Kinder erzeugte, und nicht, wie du, seine Gattin einem Knoslon überlassen hat, Dieser ist hier erschienen, und verachtet deine Schmähungen. Denn eine falsche Schmähung dringt nicht weiter als bis zu den Ohren. Du erkühnest dich auch, gegen Diejenigen, mit welchen ich durch meine Heirath verwandt bin, zu sprechen; du bist so unverschämt, und seit langem her so undankbar, daß du den Philodemus, den Vater des Philon und des Epikrates nicht liebst, noch ihn verehrst, durch Den du doch unter die Mitglieder deiner Gemeinde eingeschrieben wurdest, wie die Aeltesten der Päaniäer wissen. Ich bin aber ganz erstaunt, daß du den Philon zu schmähen wagst, und zwar vor einsichtsvollen Athenern, die hier erschienen sind, zum Besten des Staates Recht zu sprechen, und mehr auf unser Leben Acht geben, als auf Worte. Was meinst du, daß sie lieber wünschen, daß es zehntausend Krieger wie Philon gebe, mit so kräftigem Körper und so verständigem Geiste, oder dreißigtausend Unzüchtige, wie du? Auch die wohlgezogene Lenksamkeit des Epikrates, des Bruders von Philon, willst du beschimpfen; Wer hat ihn denn je sich unanständig betragen gesehen, sey es am Tage, wie du sagst, bei dem Umzug der Dionysien, oder des Nachts? Denn du kannst nicht wohl behaupten, daß es im Verborgenen blieb. Denn man gab recht gut auf ihn Acht.

44. Ich aber, ihr Athener, habe von der Tochter des Philodemus, der Schwester des Philon und Epikrates, drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne. Diese bringe ich mit den Andern hieher, um den Richtern eine einzige Frage und einen sichern Beweis vorzulegen. Ich frage, ihr Athener, ob ich in dem Ruf stehe, außer dem Vaterland und dem Umgang mit Freunden, und dem Anrecht an die Tempel, und väterlichen Grabstätten, Diese, die mir die liebsten unter allen Menschen sind, dem Philippus zu verrathen, und seine Freundschaft höher als ihr Wohl zu schätzen? Welcher lockende Genuß könnte mich dazu verführen? oder was habe ich je Unsittliches um des Geldes willen gethan? Denn nicht Macedonien macht schlecht oder gut, sondern die Anlage. Und wir sind nicht anders von der Gesandtschaft zurückgekommen, als wie ihr uns aussandtet. Ich bin aber bei den Staatsgeschäften mit einem Menschen in Verhältnisse gerathen, der über die Maßen betrügerisch und bösartig ist, und nicht einmal wider Willen je die Wahrheit sagen würde, sondern der, wenn er lügt, seine Reden mit einem Eide bei seinen schamlosen Augen anfängt. Und von Dem, was nicht geschehen ist, sagt er nicht blos, es sey geschehen *), sondern nennt auch den Tag, an dem es soll geschehen seyn, und fügt zugleich, nach eigener Erdichtung, einen bestimmten Namen bei, der zufällig dabei gewesen, und ahmt so Die nach, welche die Wahrheit sagen. Eines nur ist uns, die wir nichts

*) So nach Reiske's Conjectur. Die gewöhnlichen Lesearten haben den Sinn: Er behauptet nicht blos, daß Etwas geschehen sey.

Unrechtes gethan, zum Vortheil, daß er bei der abenteuerlichen Schilderung des Hergangs der Art und Weise, und der Zusammenstellung der Namen nicht genug Acht gibt. Denn sehet die Thorheit und Ungeschliffenheit des Menschen zugleich, der eine solche Lüge in Bezug auf die Olynthische Frau gegen mich erdichtete, daß ihr während seiner Rede ihn abtreten hießet. Denn er verläumdete einen Mann, der am meisten von solchen Dingen frei war, vor Solchen, die ihn kannten.

45. Sehet aber, wie er seit langem her sich zu dieser Anklage rüstete. Es hält sich hier in der Stadt als ein Fremder, Aristophanes von Olynthus auf. Mit Diesem wurde er durch gewisse Leute bekannt, und da er erfuhr, daß Derselbe ein gewandter Redner sey, so schmeichelte er ihm übermäßig, zog ihn an sich, und wollte ihn bereden, Falsches gegen mich vor euch zu bezeugen. Und wenn er auftreten, und die Schlechtigkeit begehen wolle, zu sagen, daß ich seine eigene Frau, die gefangen gewesen, in der Trunkenheit mißhandelt, so versprach er ihm sogleich fünfhundert Drachmen zu geben, und fünfhundert andere, sobald er gegen mich gezeugt haben würde. Dieser aber antwortete ihm, wie er selbst erzählte, daß Jener zwar über seine Heimathlosigkeit und augenblickliche Verlegenheit nicht übel, sondern ganz treffend geurtheilt, sich in seinem Charakter aber gewaltig geirrt habe; denn er könne Nichts von der Art thun. Dafür aber, daß ich die Wahrheit sage, werde ich den Aristophanes selbst als Zeugen vorführen. Rufe mir den Aristophanes von Olynthus auf, und lies das Zeugniß vor, und Die, welche es von ihm gehört, und mir berichtet, den Hag-

nusser Dercyllus, den Sohn des Autokles, und den Kephisiäer Aristides, den Sohn des Euphiletus. „Zeugnisse.“ Ihr höret, wie die Zeugen es mit einem Eide bestätigen, ihr erinnert euch auch der schändlichen Redekünste, die Dieser den Jünglingen beizubringen verheißt, und jetzt gegen mich angewandt hat, wie er Thränen vergoß, und Griechenland bedauerte, und den komischen Schauspieler Satyrus lobte, daß er einige, ihm gastverwandte Personen, die als Gefangene und gefesselt in dem Weinberg des Philippus gruben, bei dem Gelage von Philippus sich losbat, und wie er, nachdem er Dieses angeführt, mit Anstrengung seiner lauten und ruchlosen Stimme beifügte: Wie? Ist es nicht auffallend, wenn ein Mann, welcher die Karionen und Xanthien *) vorstellt, so edel und großmüthig sich betragen hat, Aeschines aber, der Rathgeber einer so großen Stadt, der den zehentausend Arkadiern Erinnerungen gab, seinen Uebermuth nicht zurückhalten konnte, sondern vom Weine erhitzt, als uns Xenodokus, Einer der Vertrauten des Philippus, bewirthete, die gefangene Frau bei den Haaren geschleppt, und mit einem Riemen gegeißelt hat. Und so wäre ich, wenn ihr ihm glaubt, oder Aristophanes gegen mich fälschlich gezeuget hätte, wegen schändlicher Beschuldigungen ungerechter Weise in's Unglück gerathen. Werdet ihr nun gestatten, daß ein solcher Mann des Fluchs (möchte er es nicht für die Stadt werden) sich länger unter euch aufhalte? Und da ihr doch den Ort der Volksversammlung weihet und reiniget, wollt ihr noch bei den Volksbeschlüssen Gebete für euch durch einen solchen Mund

*) Dieß sind Namen von Sclavenrollen.

ausſprechen laſſen? und ein Heer, zu Land oder zu Waſſer, ausſenden? Sagt doch Heſiodus:

Oft hat ein einziger Schlechter ſchon ganze Städte gefährdet,
Der ſich Freveln ergab, und brütete über Verbrechen.

Eines aber will ich doch dem Geſagten beifügen. Wenn es irgend ein Laſter unter den Menſchen gibt, und ich nicht darthun kann, daß Demoſthenes ſich darin auszeichnet, ſo will ich mich des Todes würdig erklären.

46. Doch ich weiß wohl, daß ſo manches Widrige den Beklagten bedrängt, und die Gefahr leitet das Gemüth von der Entrüſtung ab, um für die eigene Rettung zu ſprechen, und empfiehlt den Gedanken, keinen der Anklagepunkte zu übergehen. Und ſo will ich euch zugleich und mich ſelbſt zu der Erinnerung an die Anklagepunkte zurückführen. So betrachtet denn das Einzelne, ihr Athener. Auf was für einen Beſchluß habe ich angetragen, daß ich deßwegen angeklagt werde, oder welches Geſetz ungültig gemacht, oder von welchem die Entſtehung gehindert, oder was für Verträge im Namen des Staates gemacht, oder was von den Beſchlüſſen über den Frieden weggeſtrichen, oder Was hinzugefügt, das ihr nicht beſchloßet? Einigen Rednern gefiel der Friede nicht — hätten ſie denn nicht damals widerſprechen ſollen, und nicht jetzt mich anklagen? es haben ſich Einige durch den Krieg von euren Steuren und den öffentlichen Einkünften bereichert, jetzt aber hat das aufgehört — denn Friede nährt nicht Müßiggang. Sollten denn Die, die nicht Unrecht litten, ſondern der Stadt Unrecht thaten, Den, der ſich des Friedens angenommen, zur Strafe ziehen dürfen, und ihr,

die ihr den Nutzen zoget, Die, welche für das Gemeinwesen nützlich waren, im Stiche lassen?

47. Ich soll die Siegsgesänge mit Philippus gesungen haben, da die Städte in Phocis zerstört waren, wie der Ankläger sagt. Und durch was für ein Zeugniß könnte man Dieß deutlich beweisen? Ich wurde ja zu dem Ehrenmahle nebst den Mitgesandten geladen; es waren aber der Geladenen und der Tischgenossen mit den Griechischen Gesandtschaften nicht weniger als zweihundert. Unter Diesen aber that ich mich, wie es scheint, hervor, indem ich nicht stille war, sondern mitsang, wie Demosthenes sagt, der aber weder selbst zugegen war, noch einen der dort Anwesenden als Zeugen vorführte. Und Wer konnte Das wissen, wenn ich nicht wenigstens, wie bei den Chören, vorsang? Wenn ich also stille war, so klagst du mich lügenhaft an; wenn ich aber, da unser Vaterland aufrecht und fest stand, und die Bürger öffentlich kein Unglück litten, nebst den andern Mitgesandten den Siegesgesang mitsang, als der Gottheit Anbetung gezollt wurde, ohne daß Jenes den Athenern irgend welche Schande machte, so handelte ich fromm und nicht unrecht, und werde so mit Recht losgesprochen. Bin ich also deßwegen ein gefühlloser Mann, und du ein frommer, darum, weil du die Amts- und Tischgenossen anklagst?

48. Du hast mir auch sinnlosen Wankelmuth in meinem politischen Betragen vorgeworfen, indem ich, da ich früher als Gesandter bei Philippus gewesen, die Griechen gegen Jenen aufgereizt habe. Doch du kannst auch, wenn du willst, diese Beschuldigung den übrigen Athenern insgesammt machen. Ihr führtet mit den Lacedämoniern Krieg, und eiltet eben Den-

selben zu Hülfe nach dem Unfalle bei Leuktra *). Ihr führtet die flüchtigen Thebaner in's Vaterland zurück, und strittet wieder gegen sie bei Mantinea **). Ihr bekriegtet die Eretriäer und den Themison; und rettetet sie dann wieder ***). Und mit tausend andern Griechen habet ihr es schon so gemacht, denn nothwendig muß der Einzelne wie der Staat in der Wahl der besten Maßregeln nach dem Wechsel der Umstände sich richten. Wie wird nun der gute Rathgeber handeln? wird er nicht dem Staat, was nach den Umständen das Beste ist, rathen? Der schlechte Ankläger hingegen, was wird dieser sagen? wird er nicht die Umstände verheimlichen, und die That anklagen? den gebornen Verräther aber, woran soll man ihn erkennen? Wird er nicht, wie du es Denen, die sich an dich wenden und dir trauen, machst, Reden um Lohn für die Gerichte schreiben, und diese den Gegnern ausliefern? Du schriebst eine Rede für den Wechsler Phormion, und warest dafür bezahlt; Diese theiltest du dem Apollodorus mit,

*) Die Athener schickten 369 v. Chr. den Spartanern den Iphikrates mit einem beträchtlichen Heere gegen die Thebaner zu Hülfe.

**) Pelopidas und Andere mit ihm aus Theben geflüchtete Patrioten hatten zur Zeit der Besitznahme Thebens durch die Spartaner (382) in Athen Schutz und Unterstützung bei der Befreiung Thebens (378) gefunden. Dagegen halfen die Athener den Spartanern in der Schlacht bei Mantinea 363, welche übrigens von den Thebanern gewonnen wurde.

***) Themison, welcher bei Diodor XV. Tyrann von Eretria auf Euböa heißt, hatte den Athenern 366 die Grenzstadt Oropus entrissen: daher bekriegten sie ihn damals: dagegen leisteten die Athener 358 den Euböern Hülfe gegen die Thebaner. Diodor XVI, 7.

der gegen den Phormio eine persönliche Klage führte *). Du drängtest dich in das glückliche Haus des Aristarchus, des Moschus Sohn, und richtetest es zu Grunde. Du nahmest drei Talente zum voraus von dem Aristarchus, als er flüchtig werden mußte **), und beraubtest ihn des Reisegeldes für die Flucht, ohne den Ruf zu berücksichtigen, den du dir als Bewunderer der Jugendblüthe des Jünglings erworben. Du warest es wohl nicht der Wahrheit nach; denn die rechte Liebe läßt keine Schlechtigkeit zu. Diese und ähnliche Eigenschaften bezeichnen den Verräther.

49. Er gedachte auch irgendwo des Kriegsdienstes, und nannte mich den trefflichen Soldaten; und ich glaube, nicht wegen seiner Schmähung, sondern im Hinblick auf die gegenwärtige Gefahr, auch darüber ohne Nachtheil sprechen zu können. Denn wo, oder wann, oder von Wem werde ich Dessen erwähnen können, wenn ich es an diesem Tage übergehe? Als ich nämlich den Knabenjahren entwachsen war, diente ich zwei Jahre lang als Grenzwächter ***) dieses Lan=

---

*) Von Demosthenes sind noch eine Rede für Phormio, und zwei Reden für Apollodor (gegen Stephanus) vorhanden.

**) Vergl. C. 42 und Rede wider Tim. C. 70.

***) So, im Griechischen περίπολοι, hießen die jungen Bürger von achtzehn bis zwanzig Jahren, welche die Landesgrenzen zu Pferde bewachen mußten. War diese Zeit der Grenzbereitung vorbei, so wurden sie zwar in das Verzeichniß der dienstpflichtigen Mannschaft eingeschrieben, aber sie wurden an die wenigst gefahrvollen Orte in den Treffen hingestellt, um die Leute nach und nach mit den Gefahren der Schlacht vertraut zu machen. Dieß heißt in der Uebersetzung Nebenfeldzug. Die Feldzüge unter den Eponymen begreifen

des, wofür ich euch unsere Altersgenossen und gemeinschaftlichen Befehlshaber als Zeugen vorführen werde. Und als ich zu dem ersten sogenannten Nebenfeldzug auszog, und mit meinen Altersgenossen und den Miethtruppen des Alcibiades die Sendung nach Phlius geleitete *), und wir bei dem sogenannten Nemeischen Graben in's Gefecht kamen, kämpfte ich so, daß mir von den Führern Lob zu Theil ward; ich rückte auch bei andern Feldzügen aus, wenn mich die Reihe traf, bei den unter den Eponymen, und den Nebenauszügen, und kämpfte die Schlacht bei Mantinea **) rühmlich und der Stadt würdig mit. Auch die Feldzüge nach Euböa machte ich mit, und bestand in der Schlacht bei Tamynä ***), unter den Auserlesenen einen so gefahrvollen Kampf, daß ich nicht allein dort von den Führern, sondern auch hier angelangt, wieder von dem Volke bekränzt wurde, als ich den Sieg der Stadt verkündete, und auch Temenides, der Taxiarch der Pandionschen Zunft, der mit mir von dem Heere hieher gesandt wurde, die Umstände der bestandenen Gefechte berichtete. Zum

---

die ganze dienstpflichtige Zeit, welche mit der Grenzbewachung zweiundvierzig Jahre umfaßte. Der Attische Bürger war also verpflichtet, bis in's sechszigste Jahr Kriegsdienste zu thun, leichtere und schwierigere Feldzüge mitzumachen, wie es sich traf.

*) Vielleicht bezieht sich Dieß auf den Hülfszug nach Phlius im Peloponnes unter Chares; von welchem in Xenophons Hellen. Gesch. VII, 2. 18. ff. die Rede ist.

**) Es ist dieselbe Schlacht, in welcher Epaminondas siegend fiel, die schon S. 48 erwähnt ist.

***) Vergl. Aeschines Rede gegen Ktesiphon S. 26. Phocion schlug damals die Chalcideer (358).

Beweise, daß ich die Wahrheit sage, nimm diesen Beschluß, und rufe den Temenides auf, und Die, welche mit mir die Feldzüge für die Stadt machten, auch den Feldherrn Phocion, der noch nicht als Anwalt erscheinen soll, wenn nicht Diese es wollen, sondern als ein, jenem falschen Ankläger verantwortlicher Zeuge, wenn er die Unwahrheit sagt. „Beschluß. Zeugnisse."

50. Da ich also damals zuerst den Sieg der Stadt und die glücklichen Thaten eurer Söhne verkündete, so bitte ich euch um die Rettung meines Lebens als erste Gunst, da ich nicht das Volk hasse, wie der Ankläger sagt, wohl aber die Schlechten, und nicht rathe, daß ihr die Ahnen des Demosthenes nachahmet; denn er hat keine Ahnen; sondern euch ermahne, den für den Staat nützlichen Maßregeln [der Alten] nachzueifern. Ich will jetzt etwas weiter in die Vergangenheit zurückgehen und Dieß mit einiger Ausführlichkeit entwickeln. Früher war unsere Stadt berühmt nach der Seeschlacht bei Salamis gegen den Perserkönig, und wiewohl die Mauern durch die Barbaren zerstört waren, hatten wir doch Friede mit den Lacedämoniern, und es blieb uns die Volksherrschaft. Aber durch Einige in Verwirrung gebracht, und in Kriege mit den Lacedämoniern verwickelt, litten und thaten wir viel Uebels, und machten dann, indem wir den Miltiades, den Sohn des Cimon *), ihren Gastfreund, zu den

*) Diese Stelle enthält manche geschichtliche Unrichtigkeiten und Schwierigkeiten. Es sollte wahrscheinlich hier heißen: Cimon, den Sohn des Miltiades. Vergl. übrigens Thucydides I, 112. ff.

Lacedämoniern als Gesandten schickten, einen fünfzigjährigen Waffenstillstand, welchen wir dreizehn Jahre beobachteten. In dieser Zeit versahen wir den Piräeus mit einer Mauer, führten auch die nördliche Mauer auf, und erbauten hundert Dreiruder zu den vorhandenen, rüsteten auch dreihundert Reiter aus, und erkauften dreihundert Scythische Bogenschützen, und so war unsere Volksherrschaft in voller Kraft.

51. Da sich aber gemeine Menschen, ohne Mäßigung in ihren Sitten, in unsere Staatsverwaltung eindrängten, so geriethen wir wieder in Krieg mit den Aegineten *). Und als wir dabei nicht wenig Schaden litten, wünschten wir sehnlich den Frieden, und schickten den Andocides und seinen Mitgesandten zu den Lacedämoniern, und hatten so dreißig Jahre lang Frieden **), der das Volk mächtig erhob. Denn wir legten tausend Talente gemünzten Geldes in die Burg nieder, bauten hundert andere Dreiruder, richteten Schiffswerfte auf, stellten zwölfhundert Reiter und eben so viel Bogenschützen dazu auf, auch die lange südliche Mauer wurde aufgebaut, und Niemand unternahm es, die Demokratie zu zerstören. Da wir aber wieder aus Veranlassung der Megareer, überredet wurden, uns in einen Krieg zu verwickeln, und unser Gebiet der Verheerung preis geben mußten, und vieler Güter beraubt wurden, fühlten wir das Bedürfniß nach Frieden, und schloßen ihn durch Nicias,

*) Kriege mit den Aegineten kommen vor: 458. v. C. G. Thucydides I, 105. und 431. Thucyd. II, 27. Wahrscheinlich ist jener gemeint.

**) Ein auf dreißig Jahre geschlossener Friede wird Thucyd. I, 115. erwähnt. Er dauerte aber nur vierzehn Jahre.

den Sohn des Niceratus *). Und wiederum legten wir in dieser Zeit siebentausend Talente, begünstigt durch diesen Frieden, in die Burg nieder, erwarben uns nicht weniger als dreihundert segelfertige und ausgerüstete Dreiruder, und unsere jährliche Einnahme überstieg zwölfhundert Talente, wir hatten auch den Chersonnes, und Naxos, und Euböa inne, und sandten während dieser Zeit sehr viele Colonien aus. Allein im Besitz von so vielen Gütern fingen wir wegen der Argiver, durch sie überredet, mit den Lacedämoniern Krieg an **), und wurden zuletzt durch das Gezänke der Volksredner so weit gebracht, daß wir unsere Stadt durch Bewaffnete bewacht sahen ***), und unter die Gewalt der Vierhunderte †), und der ruchlosen Dreißige geriethen, nachdem wir den Frieden nicht selbst machen durften, sondern durch Befehle dazu gezwungen wurden.

52. Wir bekamen dann wieder eine vernünftige Staatsverfassung, als die Volkspartei von Phylä aus wieder eingesetzt wurde, unter Anführung des Archinus und Thrasybulus, die uns durch einen Eid zu einer gegenseitigen Vergessenheit

---

*) Es ist der Peloponnesische Krieg gemeint, welcher durch den Frieden des Nicias 421. unterbrochen wurde. Thucyd. V, 16. ff.

**) Diese Ereignisse sind zum Theil anders berichtet von Thucyd. V, 47. 61.

***) Dieses bezieht sich entweder auf die Spartanische Besetzung Athens nach dem Pelop. Kriege, oder was hier wegen der Stellung wahrscheinlicher ist, auf die Besetzung von Decelea durch Agis, wodurch die Athener genöthigt wurden, ihre Stadt genau zu bewachen. Thucyd. VII, 19.

†) Vergl. Thucydides VIII, 63.

aller Unbilden verpflichteten, weßhalb die Stadt überall den Ruf der Weisheit erhielt: und als damals das Volk sich empor hob, und wieder von neuem Kraft erhielt, wurden Menschen gegen die Gesetze als Bürger eingeschrieben, die sich stets an die krankhaften Theile der Stadt haltend, Krieg auf Krieg anzuzetteln suchen, im Frieden die Gefahr durch ihre Reden andeuten, und die ehrsüchtigen und allzu hitzigen Geister reizen, im Krieg aber die Waffen nicht anrühren, Exetasten und Apostolen *) zu werden suchen, und von Dirnen Kinder erzeugen; diese durch hämische Anklägerei ehrlos gewordene Menschen bringen unsern Staat in die äußerste Gefahr, indem sie dem Namen der Volksherrschaft nicht durch ihre Sitten, sondern durch Schmeichelei dienen, den Frieden zerstören, durch den die Volksherrschaft erhalten wird, und an Kriegen arbeiten, durch welche die Demokratie vernichtet wird; Diese vereinigen sich jetzt Alle, um mich anzugreifen. Auch sagen sie, Philippus kaufe den Frieden, und habe bei unsern Verträgen alle Vortheile im Voraus sich zugeeignet: den Frieden aber, den er selbst für sich vortheilhaft fand, habe er übertreten. Mich aber klagen sie nicht als Gesandten, sondern als Bürgen für Philippus und den Frieden an, und fordern von Dem, der nicht einmal über alle Reden Meister war **), die Thaten, die sie erwartet. Uebrigens kann ich darthun, daß Derselbe bei der Abfassung der Volksbeschlüsse mein Lobredner war, den

*) Ueber die Exetasten siehe zu Tim. 46. Apostolen sind Solche, denen die Absendung der Flotten oblag.

**) So nach H. Wolfs Conjectur, welcher μηδε hinein setzt. Eine andere Lesart gäbe den Sinn: „der nur die Rede in seiner Gewalt hatte.“ Anm. d. Red.

ich jetzt vor Gericht zum Ankläger habe; und ungeachtet ich mit neun Andern Gesandter war, muß ich allein Rede und Antwort geben.

53. Um mit mir euch anzuflehen, sind erschienen mein Vater, dessen Altershoffnung ihr ihm nicht entreissen sollet, meine Brüder, die von mir getrennt nicht leben möchten, die mit mir Verschwägerten, und die kleinen Kinder hier, welche ihre Gefahren noch nicht ahnen, des Mitleids würdig, wenn uns ein ungünstiges Loos treffen sollte. Um ihretwillen bitte und flehe ich, daß ihr Denselben eure volle Theilnahme widmen, und sie nicht meinen Feinden, noch einem unmännlichen und gleich einem Weibe leidenschaftlichen Menschen Preis geben wollet. Ich bitte aber und flehe um Rettung vor Allen zu den Göttern, und dann zu euch, die ihr über mein Loos zu entscheiden habt, vor welchen ich mich gegen jeden der Anklagspunkte, so viel mir wenigstens im Gedächtniß ist, vertheidigt habe; ich bitte, mich zu retten, und mich nicht diesem Klätscher und elenden Scythen zu überliefern. Ihr Alle, die ihr Väter von Knaben seyd, oder auf eure jüngeren Brüder einen hohen Werth setzet, denket daran, daß ich sie, indem ich Timarchus den Gerichten überlieferte, auf eine Weise, die sie nie vergessen werden, zur Sittenreinheit ermahnt habe; die Andern Alle aber, die ich nicht gekränkt, da mir das Loos eines Privatmannes geworden, und ich den Mittelbürgern unter euch gleich geblieben, bei den politischen Kämpfen aber allein von den Andern mich nie gegen euch verschworen, euch fordere ich zu meiner Rettung auf, da ich mit allem Wohlwollen für den Staat die Gesandtschaft verwaltet, und allein den Lärm der falschen Ankläger ausgehalten, dem

schon Viele, die durch ihren Muth in den Schlachten sich auszeichneten, nicht widerstehen konnten; denn nicht der Tod ist schrecklich, aber ein schmähliches Ende des Lebens ist furchtbar. Wem sollte es nicht empfindlich seyn, das Antlitz des höhnenden Feindes zu sehen, und mit eigenen Ohren seine Schmähungen zu hören? Und doch ist Dieses gewagt worden. Gut und Blut steht auf dem Spiele. Unter euch wurde ich auferzogen, in Beschäftigungen, welche auch die eurigen sind, habe ich mein Leben zugebracht, Keiner von euch ist wegen meiner Genüsse in seinem Hauswesen beschädigt, noch Jemand des Vaterlandes beraubt worden: Keiner hat mich zum Ankläger bei seiner Gemeinde aus Anlaß der Bürgermusterung gehabt: Keiner ist, da er von seinem Amte Rechenschaft ablegte, durch mich gefährdet worden. Und nun noch einige Worte, ehe ich abtrete. Es stand zwar in meiner Macht, Männer aus Athen, euch in keinem Stücke Unrecht zu thun, aber keiner Anklage ausgesetzt zu seyn, ist Sache des Glückes, das mich mit jenem Sykophanten und Barbaren zusammen führte, welcher weder um Heiligthümer noch Opfer, noch Gastrecht sich kümmert, sondern um Die, welche ihm für die Zukunft widersprechen können, zu schrecken, mit falschen Anklagen, die er gegen uns geschmiedet, auftritt. Wenn ihr nun Die, welche für den Frieden und eure Sicherheit kämpfen, retten wollet, so wird das Wohl des Staates viele Vertheidiger finden, die bereit sind, für euch Gefahren zu bestehen. Ich rufe aber von den unparteiischen Staatsmännern Eubulus, von den Feldherren Phocion, der sich zugleich auch durch seine Gerechtigkeit vor Allen auszeichnet, zum Anwalt auf, von meinen Freunden

und Altersgenossen aber den Nausikles, und die Andern Alle, mit Denen ich umgegangen bin, und an deren Beschäftigungen ich Theil genommen habe. Meine Rede ist nun zu Ende; meine Person aber sey euch jetzt von mir und dem Gesetze übergeben.

Rede gegen Ktesiphon.

Inhalt.

Demosthenes war schon 340 v. Chr. vor dem Einfalle Philipps in Griechenland beauftragt worden, die Mauern Athens ausbessern zu lassen, weil man einen Angriff Philipps auf die Stadt befürchtete. Er hatte diesem Auftrag nicht allein schnell entsprochen, sondern auch aus seinem eigenen Vermögen drei Talente dazu hergegeben: eben so machte er als Aufseher der Schauspiele um diese Zeit dem Staate ein beträchtliches Geschenk zur Bestreitung der Theaterkosten. Ktesiphon, damals Vorstand des Senats, machte nun 338 v. Chr. den Antrag, den Demosthenes mit einem goldenen Ehrenkranze zu krönen, nicht allein wegen jener Opfer, die er dem Staate gebracht, sondern auch wegen des patriotischen Eifers, welchen Demosthenes von jeher erprobt hätte: diese Krönung sollte am nächsten Bacchusfeste feierlich verkündet werden. Dieser Vorschlag wurde vom Senate genehmigt: aber noch vor dem entscheidenden Tage von Chäronea reichte Aeschines eine Klagschrift gegen Ktesiphon ein, des Inhalts: „daß Ktesiphon in dreifacher Hinsicht einen gesetzwidrigen Vorschlag gemacht habe, weil die dem Demosthenes ertheilten Lobsprüche wegen seiner Verdienste um den Staat ungegründet seyen, weil ferner Demosthenes wegen seiner Amtsführung noch nicht Rechenschaft abgelegt hätte, und weil die Gesetze verbieten, eine Krönung im Theater zu verkünden. Zugleich wurde auf eine Geldstrafe von fünfzig Talenten gegen Ktesiphon angetragen. Indessen wurde dieser Klagschrift, wegen der stürmischen Zeiten, welche die Schlacht bei Chäronea herbeiführte, vorerst

keine Folge gegeben, und der Proceß ruhte. — Allein als acht Jahre später durch Alexanders Sieg bei Arbela 330 v. Chr. das Glück für die Macedonische Weltherrschaft entschieden zu haben schien, glaubte Aeschines, als Vertheidiger der Macedonischen Partei in Athen den Augenblick benützen zu müssen, seinen Gegner Demosthenes zu stürzen. Jene alte Klage wurde also vor Gericht gebracht, und in Gegenwart einer unzählbaren Menge von Zuhörern aus ganz Griechenland verhandelt. Der Erfolg der Verhandlung ist schon in der Einleitung zu den Werken des Aeschines Bd. I. S. 35 angegeben. Aeschines Rede wider Ktesiphon oder eigentlich gegen die Bekränzung des Demosthenes enthält folgende Hauptpunkte.

Eingang.

Klage über einige Mißbräuche, die sich bei Wahlen und Volksversammlungen eingeschlichen haben, wodurch die allgemeine Freiheit zu reden gehemmt sey. Cap. 1. Um so nöthiger sey es, zur Erhaltung der Verfassung Diejenigen anzuklagen, welche gesetzwidrige Vorschläge machen. Erinnerungen an die beschwornen Pflichten der Richter. C. 2.

Abhandlung.

A. Es gibt ein zweckmäßiges Gesetz in Athen, welches verbietet, einen Staatsbeamten vor abgelegter Rechenschaft zu bekränzen. Gegen dieses Gesetz hat Ktesiphon gehandelt. C. 3. Denn Demosthenes war wirklich Staatsbeamter, und hatte noch nicht Rechenschaft abgelegt. C. 4 – 8.

B. Es ist ungesetzlich, eine Bekränzung im Theater auszurufen. C. 9 – 12.

C. Die Behauptung, daß Demosthenes wegen seiner Tugend und Vaterlandsliebe eine goldene Krone verdiene, ist falsch.

a) Erinnerungen an einige Scenen aus dem Privatleben des Demosthenes, welche ihn beschimpfen. C. 13.

b) Sein öffentliches Leben, nach vier Zeitabschnitten betrachtet, begründet eine Anklage gegen Denselben. C. 14. 15.

α) Demosthenes hat [347 v. Chr.] die Friedensverhandlung mit Philipp eigenmächtig, voreilig, und zum Nachtheile der Athenischen Bundesgenossen geleitet. C. 16 – 21. Er schmeichelte damals dem Philipp C. 22. und äußerte

doch nachher bei Dessen Tode eine unanständige Freude. C. 23.

β) In dem zweiten Zeitraume der Friedenszeit suchte Demosthenes die Schuld der nachtheiligen Folgen des Friedens auf andere Staatsmänner zu wälzen, C. 24: und kleinliche Anlässe zu neuen Händeln mit Philipp aufzufinden. C. 25. Er veranlaßte ein dem Staate nachtheiliges Bündniß mit den treulosen Euböern, von welchen er bestochen war. C. 26 – 32.

γ) In der dritten Periode frevelte Demosthenes gegen das Heiligthum zu Delphi. Erzählung von dem Anlasse des dritten heiligen Kriegs gegen die Lokrier, welche heiliges Feld bebaut hatten. Demosthenes widersetzte sich ihrer Bestrafung und der Theilnahme Athens an jenem Kriege. C. 33 – 41 Auch stiftete er den ungerechten und für Athen unverhältnißmäßig lästigen, überhaupt unseligen Bundesvertrag mit den Thebanern, welcher die Schlacht bei Chäronea, in der Demosthenes sich feig benahm, und das Unglück Thebens herbei führte. C. 42 – 48.

δ) In dem vierten Zeitabschnitte handelte Demosthenes voreilig bei seinem Jubel über Philipps Tod und seinen Urtheilen über Alexander, und feige, als ihm eine Gesandtschaft an Alexander übertragen wurde: er unterhandelte insgeheim mit dem König, und benützte nicht einmal die Gelegenheiten, wo er seinen Grundsätzen gemäß die Athener zum Kampf gegen Macedonien hätte reizen können. C. 49 – 52.

c) Die Eigenschaften eines Volksfreundes finden sich nicht bei Demosthenes, C. 53. weil er von mütterlicher Seite kein ächter Grieche, bestechlich und feige ist. C. 54 – 56.

d) Die häufigen grundlosen Bekränzungen sind dem Staate nachtheilig: und wurden ehmals nur selten zuerkannt. C. 57. Die Vergleichung des Demosthenes mit den berühmten Männern der Vorzeit fällt zu seinem Nachtheile aus. C. 58–61.

D. Folgerungen und Andeutungen für den Gang der Verhandlung, und Wiederholung der Hauptpunkte.

a) Bemerkungen über einige Mißbräuche bei Processen. S. 62 — 65. Der Beklagte sollte eigentlich sich selbst vertheidigen. S. 66. Wenn man jedoch Demosthenes hören wolle, so soll er dem Gange der Anklage in seiner Antwort Punkt für Punkt folgen. S. 67 — 68.

b) Widerlegung der Gegengründe, welche die Beklagten vorbringen werden. S. 69 — 77.

c) Ermahnungen an die Richter, daß sie den Ktesiphon oder mit ihm den Demosthenes verurtheilen sollen, weil dieß die Achtung für die Wahrheit, die Ehre des Gerichtshofes, und die Sicherheit der Verfassung erfordere, S. 78 — 79; weil Demosthenes von andern Staaten und von Persien sich habe bestechen lassen, S. 80 — 81; weil er andern bekränzten Bürgern so unähnlich sey, S. 82 — 83; weil der Jugend durch seine Krönung ein schlimmes Beispiel gegeben würde, S. 84; weil Demosthenes mit auswärtigen Mächten in strafbaren und hochverrätherischen Unterhandlungen stehe. S. 85. Andeutung, daß ein dem Beklagten günstiges Urtheil als Friedensbruch angesehen werden könnte. S. 86. Es sind Männer in Athen, die eines Kranzes würdiger wären. S. 87.

Schluß. Der Gedanke an die Gesetzgeber und die Heroen der Vorzeit, welche rühmlich gegen Persien gekämpft, muß die Richter bestimmen, den Freund der Perser, Demosthenes, der Krönung unwürdig zu erklären. S. 88.

Rede gegen Ktesiphon.

1. Ihr sehet, Athener, was für Umtriebe gemacht, und welche Rotten in Bewegung gesetzt worden sind, und wie sich gewisse Menschen auf dem Markte flehentlich gebehrdet haben, damit Maß und Sitte in der Stadt nicht gelten mögen: ich aber trete auf, für's erste im Vertrauen auf die Götter, dann auf die Gesetze und euch, indem ich glaube, daß keine Umtriebe bei euch mehr vermögen, als Gesetze und Recht. Ich möchte nun wünschen, Athener, daß der Rath der Fünfhundert und die Volksversammlungen von den Vorstehern recht geleitet würden, und daß die Gesetze, welche Solon über das geordnete Betragen der Volksredner aufgestellt hat, in Kraft blieben, so daß es zuerst dem ältesten Bürger, wie die Gesetze befehlen, gestattet wäre, besonnen auf der Bühne aufzutreten, und, ohne Lärm und Verwirrung, nach seiner Erfahrung, Was für den Staat das Beste ist, anzurathen; und daß dann erst auch von den andern Bürgern, Wer Lust hat, nach dem Alter, besonders und der Reihe nach, über Jedes seine Meinung äußerte. Denn so glaube ich, würde der Staat am besten verwaltet, und die Zahl der Rechtshändel möglichst vermindert werden. Nun aber ist Alles, was man früher allgemein für gut hielt, außer Gebrauch

gekommen, und Einige machen leichtsinnig gesetzwidrige Vorschläge, Andere lassen über dergleichen Anträge abstimmen, die nicht auf gesetzlichem Wege den Vorsitz durch das Loos erhalten, sondern durch Ränke ihren Platz eingenommen haben: wenn aber ein anderes Rathsmitglied wirklich den Vorsitz durch's Loos erhält, und eure Abstimmungen richtig verkündet; so drohen Diejenigen, welche die Verfassung nicht mehr als gemeinsam betrachten, sondern für sich allein zu haben glauben, Jenen mit einer Anklage, und so haben sie, die einzelnen Bürger unter dem Joche haltend, und die Herrschaft sich selbst anmaßend, sogar den Gang der Prozesse, wie ihn die Gesetze bestimmen *), aufgehoben, und entscheiden diejenigen, welche nach Volksbeschlüssen geführt werden, mit Leidenschaft. Seit Dieses Statt findet, ist der schönste und vernünftigste Aufruf im Staate verstummt: „Wer will sprechen von Denen, die über fünfzig Jahre alt sind, und wiederum der Reihe nach, Wer von den andern Athenern?" Die Unordnung unter den Rednern aber kann nicht mehr bemeistert werden, weder durch die Gesetze, noch durch die Prytanen, noch durch die Proedren **), noch durch die vorsitzende Zunft, die doch den zehnten Theil der Stadt ausmacht.

2. Da sich Dieses nun so verhält, und die Verhältnisse des Staates von der Art sind, wie ihr sie selbst kennet, so bleibt noch ein Punkt der Staatsverfassung übrig, wenn ich

---

*) Nach einer andern Ansicht wäre der Sinn: die Untersuchungen, welche den Gesetzen gemäß vorgenommen werden sollten. Anm. d. Red.

**) Siehe Einleitung. S. 8. Rede g. Tim. C. 14.

anders auch etwas davon verstehe, nämlich die Anklagen wegen gesetzwidriger Vorschläge. Werdet ihr auch diese aufheben, oder Denen, die sie aufheben wollen, nachgeben, so sage ich euch im voraus, ihr werdet in kurzem, ohne es zu ahnen, die Staatsverfassung einigen Wenigen Preis gegeben haben. Ihr wisset ja wohl, Athener, daß es in der ganzen Welt dreierlei Staatsverfassungen gibt, die Alleinherrschaft, die Herrschaft von Wenigen und die Volksherrschaft. Die Alleinherrschaft und die Herrschaft von Wenigen werden nach dem Sinne und Charakter der Vorsteher verwaltet: die Staaten aber, wo das Volk regiert, nach den aufgestellten Gesetzen. So möge denn von Keinem unter euch Dies unberücksichtigt bleiben, sondern Jeder soll die entschiedene Ueberzeugung haben, daß, wenn er in die Gerichtshalle tritt, um über eine Anklage wegen Gesetzwidrigkeit zu richten, er an diesem Tage auch über seine eigene Freiheit abstimmen wird. Deßwegen setzte auch der Gesetzgeber Dieses in dem Eid der Richter voran: „Ich werde nach den Gesetzen abstimmen," weil er gar wohl wußte, daß, wenn die Gesetze im Staat beobachtet werden, auch die Volksherrschaft unerschüttert bestehe. Dessen gedenkend, sollet ihr Diejenigen, welche auf Gesetzwidriges antragen, hassen, und Nichts, was unter solche Vergehen gehört, für unbedeutend, sondern Alles für hochwichtig halten: auch soll euch dieses Recht kein Mensch rauben, weder die Anwaltschaft der Strategen (Heerführer), die schon geraume Zeit es mit gewissen Rednern halten, und die Staatsverfassung untergraben, noch die Fürbitten von Ausländern, welchen gewisse Leute den Zutritt auf der Rednerbühne gestattet, und sich dadurch der Gewalt der Gerichte entzogen haben,

ob sie gleich gesetzwidrige Handlungen begingen; sondern wie Jeder von euch sich schämen würde, den Posten zu verlassen, der ihm im Kriege angewiesen wird, so schämet euch auch jetzt, den Posten zu verlassen, der euch durch die Gesetze als Hütern der Volksherrschaft an diesem Tage angewiesen ist. Und auch Das möget ihr bedenken, daß jetzt die Gesammtheit der Bürger euch den Staat übergeben, und die Verfassung anvertraut hat, welche theils zugegen sind und euer Urtheil anhören, theils in Privatgeschäften abwesend sind; vor ihnen sollet ihr Scheu haben, und der Eide gedenken, die ihr geschworen habt, und der Gesetze, und, wenn wir den Ktesiphon überführen werden, daß er auf Gesetzwidriges und Falsches und dem Staat Schädliches angetragen hat, so sollet ihr, Athener, die gesetzwidrigen Anträge verwerfend, die Volksherrschaft für den Staat in Kraft erhalten, und die Staatsmänner, welche den Gesetzen, dem Staat und euerm Wohl entgegen handeln, bestrafen. Und wenn ihr mit solchen Gesinnungen die Reden, die gehalten werden sollen, anhöret, so weiß ich gewiß, daß ihr für Das, was recht, und den Eiden gemäß, und euch selbst und dem ganzen Staate zuträglich ist, stimmen werdet.

3. Ich hoffe nun, die Anklage überhaupt mit Mäßigung eingeleitet zu haben; über die Gesetze selbst aber, die in Betreff der Rechenschaftspflichtigen aufgestellt sind, und denen zuwider Ktesiphon auf den vorliegenden Beschluß angetragen hat, will ich einiges Wenige sagen. In frühern Zeiten nämlich, nahmen Einige von Denen, welche die wichtigsten Stellen bekleideten, die Einkünfte verwalteten, und sich in allem Diesem bestechen ließen, die Redner aus dem Rath

und dem Volke *) zu Hülfe, und kamen von weitem her der Ablegung der Rechenschaft durch Lobsprüche und Heroldsverkündigungen zuvor; so daß bei der Rechenschaftsablegung der Beamten die Ankläger, und noch weit mehr die Richter in die größte Verlegenheit geriethen. Denn gar Viele von Denen, welche Rechenschaft ablegen sollten, die als wirkliche Diebe der öffentlichen Gelder auf der That ertappt wurden, entzogen sich der Bestrafung der Gerichte. Natürlich. Denn die Richter schämten sich, wie ich meine, wenn derselbe Mann, von dem in derselben Stadt, vielleicht auch in demselben Jahre, vorher bei den Kampfspielen verkündigt worden, er werde wegen seiner Tugend und Rechtschaffenheit von dem Volke mit einem goldenen Kranze bekränzt, dann nach einem kurzen Zwischenraume, öffentlich vom Gerichte mit dem Spruche entlassen würde, daß er eines Diebstahls bei der Ablegung der Rechenschaft schuldig befunden worden. Und so wurden die Richter genöthigt, nicht nach Maßgabe des vorliegenden Vergehens abzustimmen, sondern so, daß sie dem Volke eine Beschämung ersparten. Dieses sah ein Gesetzgeber ein, und stellte daher ein sehr zweckmäßiges Gesetz auf, das ausdrücklich verbietet, Die, welche noch verantwortlich sind, zu bekränzen. Und wiewohl der Gesetzgeber in dieser Sache so gut vorgesehen hat, so hat man doch Vorwände aufgefunden, mächtiger als die Gesetze, wodurch ihr, wenn euch nicht Jemand

*) Er nennt zwei Classen von Rednern. Unter den Rednern aus dem Rathe meint er die Mitglieder des Rathes, welche im Namen derselben die Sache vortrugen; unter den Rednern aus dem Volke die Bürger, von denen der Reihe nach Jeder, Wer wollte, zu reden das Recht hatte.

warnt, unvermerkt getäuscht werden könnet. Denn von Denen, welche die Verantwortlichen gegen die Gesetze bekränzen wollen, brauchen Einige, welche ihrer Denkungsart nach billig sind (wenn anders Einer von Denen, die auf Gesetzwidriges antragen, billig seyn kann), doch wenigstens einen Vorwand, um die Schande zu verdecken. Denn sie machen noch zu den Beschlüssen den Beisatz, den Rechenschaftspflichtigen zu bekränzen, so bald er Rede gestanden und Rechenschaft von seiner Amtsführung gegeben habe. Und doch geschieht so dem Staate dasselbe Unrecht; denn man greift der Ablegung der Rechenschaft durch Lobsprüche und Bekränzungen vor; Derjenige aber, welcher auf den Beschluß anträgt, zeigt den Zuhörern, daß er zwar auf Gesetzwidriges angetragen, sich jedoch seines Fehlers schäme. Ktesiphon jedoch, ihr Athener, hat das Gesetz, das über die Rechenschaftspflichtigen aufgestellt ist, übersprungen, und mit Beseitigung des Vorwands, von dem ich so eben zu euch sprach, darauf angetragen, den Demosthenes, während er noch seine Stelle bekleidete, zu bekränzen, ehe er Rede gestanden und Rechenschaft gegeben.

4. Doch werden Jene, ihr Athener, noch eine andere Behauptung der so eben geäußerten entgegensetzen, daß, wenn Einer, der nach einem Volksbeschlusse gewählt ist, ein Geschäft besorge, Dieses nicht eine obrigkeitliche Würde, sondern ein Verwaltungsamt und eine Dienstleistung sey. Und sie werden sagen, das seyen obrigkeitliche Würden, welche die Thesmotheten im Tempel des Theseus durch's Loos ertheilen, eben so Diejenigen, zu welchen das Volk gewöhnlich bei den Wahlversammlungen ernennt, die Feldherren und Anführer der Reiterei, und die zu diesen gehörenden Stellen, alles

Andere aber seyen durch Volksbeschlüsse aufgetragene Geschäfte. Ich aber will den Gründen Derselben euer Gesetz entgegenhalten, das ihr aufgestellt habt, im Glauben, dadurch solche Vorwände zu beseitigen. In diesem steht ausdrücklich geschrieben, „die gewählten Stellen" (der Gesetzgeber umfaßt mit einem Namen alle, und fügt bei, alles Das seyen Amtsstellen, zu welchen das Volk wählt), und „die Vorsteher der öffentlichen Arbeiten" (es ist aber Demosthenes beauftragt mit der Ausbesserung der Stadtmauer, und so Vorsteher einer der wichtigsten Arbeiten); und „Alle, welche ein Staatsgeschäft länger als dreißig Tage treiben, und die Vorsteherschaft von Gerichten erhalten." Die Vorsteher der Arbeiten aber üben Alle die Vorsteherschaft eines Gerichtes aus. Was befiehlt es Diesen zu thun? Nicht eine bloße Dienstleistung, sondern ein Amt zu verwalten, nachdem sie vor dem Gericht geprüft sind; denn auch die verloosten Stellen werden nicht ohne Prüfung, sondern nach einer Prüfung bekleidet: ferner befiehlt das Gesetz, Rede zu stehen und Rechenschaft zu geben vor dem Schreiber und den Logisten [Rechnungsbeamten], von diesen wie von den andern Stellen. Zum Beweise aber, daß ich die Wahrheit sage, wird er euch die Gesetze selbst vorlesen. „Gesetze." Wenn also, ihr Athener, Das, was der Gesetzgeber obrigkeitliche Würden nennt, Diese mit dem Namen von Geschäften und Aufträgen belegen, so ist es eure Sache, euch an das Gesetz zu erinnern, und es der Unverschämtheit dieser Menschen entgegenzustellen, und ihnen zu Gemüth zu führen, daß ihr keinen niederträchtigen Sophisten begünstigen wollet, der glaubt, durch Worte die Gesetze aufheben zu können, sondern daß, je besser Einer spricht, der auf

Gesetzwidriges angetragen, er euch desto mehr empören und euren Unwillen empfinden wird. Denn, ihr Athener, die Redner und das Gesetz sollen mit einander übereinstimmen; wenn aber das Gesetz eine andere Stimme führt, als der Redner, so soll man für das Recht des Gesetzes stimmen, und nicht für die Unverschämtheit des Sprechers.

5. In Bezug auf die unumstößliche Behauptung aber, wie sie Demosthenes nennt, will ich Einiges voranschicken. Er wird nämlich sagen: „Ich bin beauftragt mit der Ausbesserung der Stadtmauer. Ich gebe Das zu. Aber ich habe dem Staate hundert Minen *) dazu gegeben, und die Arbeit stattlicher ausgeführt. Von Was soll ich nun Rechenschaft geben, wenn es nicht etwa eine Rechenschaft über die gute Gesinnung gibt?" Höret nun, was ich gegen diesen Vorwand, dem Rechte und eurem Vortheile gemäß sage. Es ist ja in diesem Staate, der so alt und so groß ist, Keiner, der nicht Rechenschaft geben muß, von Allen, die auf irgend eine Weise an den öffentlichen Geschäften Theil nehmen: ich will euch Dieses zuerst an einem auffallenden Beispiele zeigen. So befiehlt das Gesetz, daß die Priester und Priesterinnen einer Rechenschaft unterworfen seyen, sowohl Alle zusammen, als auch noch besonders die Einzelnen persönlich, welche blos die Ehrengebühren beziehen, und welche die Gebete für euch zu den Göttern verrichten, und nicht blos einzeln, sondern auch

*) 2412 Th. Sächs. 19 Groschen. In dem Dekrete Ktesiphons, wie es in Demosthenes Gegenrede C. 36 angeführt ist, wird die Summe von drei Talenten oder 4343 Thalern als Geschenk für den Bau der Mauern, und hundert Minen für das Theater genannt.

gemeinsam die Geschlechter, die Eumolpiden und Keryken *), und die andern Alle. Ferner befiehlt das Gesetz, daß die Trierarchen einer Rechenschaft unterworfen seyen, welche nicht Gemeingut in den Händen haben, noch von euern Einkünften Vieles für sich nehmen, so daß sie nur Weniges dazu legten, noch behaupten, dem Staate ein Geschenk gemacht zu haben, während doch nur das Eurige euch zurückgegeben wird, sondern welche entschieden ihr väterliches Vermögen aus Ehrliebe für euch aufwenden. Und nicht blos die Trierarchen, sondern auch die wichtigsten Behörden im Staate müssen sich dem Urtheil der Prüfungsgerichte unterziehen.

6. Denn für's erste befiehlt das Gesetz, daß der Rath auf dem Areopagus den Logisten Auskunft und Rechenschaft gebe, und unterwirft jene ernste und strenge Behörde, welche dort über die wichtigsten Dinge entscheidet, eurem Urtheil. Der Rath vom Areopagus wird also keinen Kranz erhalten? Nein, es ist Dieß bei ihnen auch nicht Sitte. Sie sind also nicht ehrliebend? Doch. Vielmehr genügt es ihnen nicht,

*) Zwei Priesterfamilien in Athen, von denen die Erstere behauptete, von Eumolpus herzustammen. Der Name Eumolpus gehört in's mythische Zeitalter, und bald werden mehrere Personen so benennt, bald wird Einer Person die ganze Erfindung der sogenannten Eleusinischen Mysterien zugeschrieben, unter dem Namen Eumolpus. Nach dem Tode des Eumolpus übernahm Keryx das Amt, und die Nachkommen Desselben nannten sich Keryken. Das Ganze hat keinerlei historische Gewißheit, sondern beruht auf Sagen und dem Daseyn zweier Familien, welche sich das Priesteramt bei den Mysterien ausschließend zueigneten und strenge darüber wachten, daß Keiner aus einer andern Familie sich zudränge oder einschleiche.

wenn Einer unter ihnen kein Verbrechen begeht, sondern sie bestrafen auch Den, der sich [im Kleinen] verfehlt; eure Redner aber sind unverschämt. Ferner hat der Gesetzgeber den Rath der Fünfhundert einer Rechenschaft unterworfen, und er mißtraut den Rechenschaftspflichtigen so sehr, daß er gleich im Anfang der Gesetze sagt, „Wer von einer Stelle Rechenschaft zu geben hat, solle nicht aus dem Lande gehen.“ Beim Herkules, könnte Einer erwiedern, weil ich eine Stelle bekleidet, soll ich nicht aus dem Lande gehen? Damit du nicht, wenn du Gelder des Staates oder Geschäfte veruntreut hast, entfliehest. Ferner gestattet er nicht, daß der Rechenschaftspflichtige sein Vermögen einem Tempel weihe, noch ein Weihgeschenk aufstelle, noch sich an Kindesstatt annehmen lasse, noch über sein Eigenthum verfüge, noch Anderes mehr. Mit Einem Worte, der Gesetzgeber nimmt das Vermögen der einer Rechenschaft Unterworfenen zum Unterpfand, bis sie dem Staate Rede gestanden sind. Nun ja. Aber wenn ein Mann, der weder öffentliches Gut empfangen, noch aufgewendet hat, an einem der öffentlichen Geschäfte Theil nimmt? So befiehlt er, daß auch Dieser den Logisten Rechnung ablege. Wie kann aber Der, der Nichts aus der Staatskasse erhalten noch aufgewendet hat, dem Staate Rechenschaft ablegen? Das Gesetz selbst erwiedert und belehrt, was man erklären soll. Es befiehlt nämlich, gerade Das zu erklären: Ich habe Nichts von den Staatsgütern empfangen noch aufgewendet. Es gibt also Nichts im Staate, das nicht einer Rechenschaft, oder Untersuchung, oder Prüfung unterworfen wäre. Zum Beweise aber, daß ich die Wahrheit sage, höret die Gesetze selbst. „Gesetze.“ Wenn also Demosthenes sich erfrecht, zu sagen,

daß er wegen eines freiwilligen Geschenkes nicht verantwortlich sey, so erwiedert ihm das Gesetz: Solltest du nicht, Demosthenes, den Herold der Logisten den hergebrachten und gesetzmäßigen Ausruf verkündigen lassen: „Wer will anklagen?" Gestatte also Jedem von den Bürgern, Wer will, mit dir darüber zu rechten, daß du nicht dem Staate einen Zuschuß gegeben, sondern von dem Vielen, das du zur Erbauung der Mauern empfangen hast, Weniges ausgelegt habest, da du ja zehn Talente *) dafür aus dem öffentlichen Schatze erhalten. Raube nicht den Bürgern den Sinn der Erkenntlichkeit, nimm auch nicht den Richtern ihre Stimmzeichen aus den Händen, und stelle dich als Staatsbürger nicht über, sondern unter die Gesetze. Denn Dieses hält die Volksherrschaft aufrecht.

7. In Bezug nun auf die eiteln Vorwände, deren sich Diese bedienen werden, sey für jetzt genug gesagt. Daß aber Demosthenes wirklich einer Rechenschaft unterworfen war, als Dieser [Ktesiphon] den Beschluß in Antrag brachte, indem

*) Wohl schicklicher an einer andern Stelle beinahe zehn Talente. Ueberhaupt wird sich eine Summe, welche Demosthenes erhalten, beim Mangel an sichern Nachrichten schwerlich bestimmen lassen; man muß mehr aus der Analogie schließen. Zehn Männer zur Mauerverbesserung waren gewählt worden, aus jeder Phyle Einer. Diesen mögen zehn Talente aus der Staatskasse bewilligt worden seyn, Jedem zur Ausbesserung des Theiles, der ihn traf, ein Talent, ganz der Analogie gemäß in ähnlichen Fällen. Zuverlässig ist wohl das Einzige, daß Demosthenes aus seinem Privatvermögen drei Talente zur Verbesserung des Theiles, der ihn traf, zusetzte.

Jener die Aufsicht über die Theatergelder, und die Verwaltung der Ausbesserung der Stadtmauer führte, und noch von keiner dieser Stellen euch Rede und Rechenschaft gegeben hatte, darüber will ich jetzt versuchen, euch aus den öffentlichen Urkunden zu belehren. So lies denn vor, unter welchem Archonten, und in welchem Monate, und an welchem Tage, und in welcher Volksversammlung Demosthenes zu der Aufsichtsstelle für die Theatergelder gewählt wurde. Lies vor. „Aufzählung der Tage." Nun wenn ich Nichts weiter als Dieses zeigen würde, so würde Ktesiphon schon mit Recht verurtheilt. Denn ihn überführen nicht meine Anklagen, sondern die öffentlichen Urkunden. Früher also, ihr Athener, war ein von dem Staat gewählter Gegenschreiber da, der in jeder Prytanie die Einnahmen dem Volk aufzählte; wegen des Zutrauens aber, das ihr zu Eubulus *) hattet, bekleideten Die, welche für das Theatergeld gewählt waren, ehe das Gesetz des Hegemon gegeben war, die Stelle des Gegenschreibers, ferner die von Einnehmern, und führten die Aufsicht über die Schiffswerfte; sie besorgten auch die Zeughäuser, waren Aufseher des Straßenbaues, und hatten beinahe die ganze Ver-

*) Einer der einflußreichsten und beliebtesten Demagogen des Demosthenischen Zeitalters, an welchen sich Aeschines anschloß. Er hatte besonders deßwegen viel Credit, weil er als Verwalter der Finanzen durch Vertheilung der wohl erworbenen und verwalteten Staatsgelder der Habsucht des genußsüchtigen Volkes schmeichelte. Schon damals war die Vorsteherschaft bei den Finanzen eine der wichtigsten Behörden. Hegemon war ein Demagog ohne besondern Einfluß. Man zählt ihn zu der Partei, die des Philippus Planen günstig war.

waltung des Staates. Ich sage Das nicht, um über sie zu klagen, oder ihnen Vorwürfe zu machen; sondern Das will ich euch beweisen, daß der Gesetzgeber, wenn Jemand von einer auch noch so geringen Stelle Rechenschaft zu geben hatte, Diesen nicht zu bekränzen erlaubt hat, bis er Rede gestanden und Rechenschaft gegeben; Ktesiphon aber trug kein Bedenken, auf die Bekränzung des Demosthenes anzutragen, der alle Stellen in Athen zusammen bekleidete. Daß er also die Stelle für die Errichtung der Stadtmauer bekleidete, als Dieser auf den Beschluß antrug, und die öffentlichen Gelder in den Händen hatte, und Geldstrafen auferlegte, wie auch die Andern, die eine obrigkeitliche Würde bekleiden, und die Leitung der Gerichte erhielt, dafür werde ich auch den Demosthenes selbst und den Ktesiphon als Zeugen vorführen. Denn zur Zeit des Archonten Chaerondas, am neunundzwanzigsten Thargelion *), trug Demosthenes in der Volksversammlung auf den Beschluß an, die Zünfte zu versammeln, am zweiten und dritten Skirophorion, und verordnete in dem Beschlusse, aus jeder der Zünfte Aufseher über die Arbeiten für die Mauer und Verwalter zu wählen: und zwar mit allem Rechte, damit die Stadt Personen hätte, die einer Rechenschaft unterworfen wären, und von Denen sie über das Aufgewendete Rechenschaft erhalten könnte. Lies die Beschlüsse. „Beschlüsse."

---

*) Es war das Jahr 338 v. Chr. Thargelion, der eilfte Monat des Attischen Jahres, entsprechend der Mitte unsers Mai und der ersten Hälfte des Junius. Skirophorion ist der letzte Monat des Attischen Jahres bis zum 13. Julius, mit welchem Tage ein neues Jahr den Anfang nahm.

8. Gut; nun aber erkünstelt er sogleich dagegen, daß er weder durch's Loos, noch durch die Wahl des Volkes Aufseher über den Bau der Stadtmauer geworden. Und über Dieses werden Demosthenes und Ktesiphon viele Worte machen; das Gesetz aber ist kurz und bestimmt, und hebt ihre Kunstgriffe auf. Ich will zuerst Einiges darüber vorausschicken. Es gibt nämlich, Athener, dreierlei Arten von Amtsstellen. Die eine Classe, worüber Niemand zweifelt, bilden Diejenigen, welche ihre Stellen durch's Loos oder durch die Wahl haben. Zweitens Diejenigen, welche ein Besitzthum des Staates über dreißig Tage in ihren Händen haben, und die Aufseher der öffentlichen Werke. Drittens aber, steht im Gesetze geschrieben, „und wenn etwa Andere durch Wahl die Leitung der Gerichte erhalten, auch Diese sollen erst nach einer Prüfung die Stelle bekleiden." Nimmt man Die, welche eine durch die Wahl des Volkes, und eine durch's Loos erhaltene Stelle bekleiden, weg, so bleibt übrig, daß Die, welche die Phylen, und die Drittheile *) der Zünfte, und die Demen aus sich selbst wählen, die öffentlichen Gelder zu verwalten, durch Stimmenmehrheit ihre Stellen haben. Dieß geschieht aber, wenn, wie in diesem Falle, Etwas den Zünften aufgetragen wird, entweder Graben zu machen, oder Dreiruder zu bauen. Daß ich aber die Wahrheit sage, werdet ihr aus den Gesetzen selbst abnehmen. „Gesetze." Erinnert euch der so eben angeführten Worte, daß der Gesetzgeber befiehlt, Die aus den Zünften sollen erst nach einer Prüfung vor Gericht eine Stelle bekleiden; die Pandionische Zunft aber

---

*) Siehe die Einleitung, die Hauptgrundzüge enthaltend.

hat den Demosthenes zum Aufseher über den Bau der Stadtmauer gemacht, der für dieses Bedürfniß beinahe zehn Talente aus der Casse erhalten hat. Ein anderes Gesetz nun verbietet, Einen, der eine verantwortliche Stelle bekleidet, nicht zu bekränzen, und ihr habt geschworen, nach den Gesetzen abzustimmen; der Redner aber hat vorgeschlagen, den einer Rechenschaft Unterworfenen zu bekränzen, ohne beizufügen, sobald er Rede gestanden und Rechenschaft gegeben hat. Ich habe nun das Gesetzwidrige hievon erwiesen, und nehme dafür die Gesetze und die Beschlüsse und meine Gegner zu Zeugen. Wie könnte man denn deutlicher darthun, daß dieser Mensch einen höchst gesetzwidrigen Vorschlag gemacht hat?

9. Daß er aber auch in der Verkündigung der Bekränzung vom Gesetz in dem Beschlusse abgewichen sey, auch Das will ich euch zeigen. Denn das Gesetz befiehlt ausdrücklich, wenn der Rath Einen bekränzt, es auf dem Rathhause zu verkündigen; wenn das Volk, vor der Versammlung, und sonst nirgends. Lies mir das Gesetz. „Gesetz." Dieses Gesetz, ihr Athener, ist sehr zweckmäßig. Denn der Gesetzgeber glaubte, wie ich meine, ein Redner müsse sich nicht vor den Auswärtigen brüsten, sondern sich damit begnügen, in dem Staate selbst vom Volke geehrt zu werden, und nicht selbstsüchtige Umtriebe machen bei der Verkündigung. So der Gesetzgeber; wie aber Ktesiphon? Lies den Beschluß. „Beschluß." Höret, ihr Athener, was der Gesetzgeber befiehlt, den Namen des vom Volke Bekränzten vor dem Volke auf dem Pnyx in der Versammlung auszurufen, und sonst nirgends; Ktesiphon aber im Theater, wobei er nicht blos die Gesetze übertritt, sondern auch den Ort verändert

und nicht einmal vor einer Versammlung der Athener, sondern bei einem Wettkampfe von neuen Tragöden, auch nicht vor dem Volke, sondern vor den Griechen, damit sie mit uns wissen, was für einen Mann wir ehren. Und wiewohl er so offenbar auf Gesetzwidriges angetragen, wird er, mit Demosthenes verbündet, Kunstgriffe gegen die Gesetze gebrauchen, die ich euch bekannt machen, und vorher sagen will, damit ihr nicht, ohne es zu wissen, getäuscht werdet. Diese nämlich werden nicht behaupten können, daß die Gesetze nicht verbieten, eine Bekränzung durch das Volk außerhalb der Versammlung zu verkündigen; sie werden aber zu ihrer Vertheidigung das Dionysische Gesetz vorbringen, und es in Einem Theile anwenden, um eure Ohren zu täuschen, und dann ein Gesetz anführen, das Nichts mit dieser Anklage zu thun hat, und so sagen, es seyen im Staate zwei Gesetze über die Verkündigungen aufgestellt, das Eine, das ich jetzt anführe, das ausdrücklich verbietet, den Namen des vom Volke Bekränzten außerhalb der Versammlung auszurufen, und dann werden sie behaupten, es gebe ein anderes, diesem widersprechendes Gesetz, welches gestattet, beim Kampf der Tragöden die Bekränzung in dem Theater zu verkündigen, wenn es das Volk beschließe. Und nach diesem Gesetze, werden sie sagen, habe Ktesiphon den Vorschlag gemacht.

10. Ich aber werde gegen ihre Künste eure Gesetze zu meiner Vertheidigung anführen, worauf ich bei der ganzen Anklage beständig mein Augenmerk richte. Denn wenn Das wahr ist, und sich eine solche Gewohnheit in eure Verfassung eingeschlichen hat, daß ungültige Gesetze unter den gültigen aufgezeichnet sind, und zwei einander entgegengesetzte

über Einen Gegenstand, wie könnte man Dieß noch eine Verfassung nennen, in welcher die Gesetze vorschrieben, Dasselbe zu thun und nicht zu thun? Aber Das verhält sich nicht so; nie möget ihr zu einer solchen Unordnung in den Gesetzen gelangen! Auch hat der Gesetzgeber, der die Volksherrschaft gründete, nicht dergleichen Gegenstände vernachlässigt, sondern ausdrücklich den Thesmotheten *) aufgetragen, jedes Jahr die Gesetze vor dem Volke zu verbessern, so daß sie dieselben genau prüfen, und nachsehen sollen, ob ein einem andern Gesetze widersprechendes Gesetz aufgezeichnet sey, oder ein ungültiges unter den gültigen, oder ob mehr als ein Gesetz über diesen Gegenstand abgefaßt sey; und wenn sie etwas von der Art finden, so befiehlt er, es auf Tafeln aufzuzeichnen, und sie bei den Eponymen **) aufzustellen, den Prytanen aber befiehlt er, eine Volksversammlung zur Wahl von

*) Die Thesmotheten (siehe die Grundzüge) hatten nach der Athenischen Verfassung die Verpflichtung, die zehn ersten Tage des Jahres, da sie ihr Amt zu verwalten hatten, eine Censur der Gesetze im Ganzen vorzunehmen, um darauf achten zu können, was wohl noch mangeln möchte. Allein Aeschines scheint hier eine in's Umständliche gehende Censur zu meinen, welche wohl gegen Ende des Amtsjahres Statt fand, da sie als Vorsteher der Gerichtshöfe sich eine genaue Kenntniß aller einzelnen Gesetze hatten erwerben müssen, und durch die Reden der Sachwalter darauf geführt wurden, was für Gesetze einander zu widersprechen schienen, und entweder auf eine bestimmtere Abfassung oder gänzliche Aufhebung des Einen oder Andern aus Erfahrung antragen konnten.

**) So hießen die Heroen, von denen die Phylen ihren Namen hatten und deren Bildsäulen auf dem Marktplatze aufgestellt waren.

Nomotheten auszuschreiben, und dem Vorsteher der Proedren das Volk abstimmen zu lassen, und so die einen Gesetze aufzuheben, die andern stehen zu lassen, damit Ein Gesetz, und nicht mehrere, über jeden Gegenstand gelte. Lies mir die Gesetze. „Gesetze." Wenn nun, ihr Athener, die Rede dieser Menschen wahr wäre, und zwei aufgestellte Gesetze über die Verkündigungen vorhanden wären, so müßten nothwendig, denke ich, die Thesmotheten es aufgefunden, und die Prytanen die Sache an die Nomotheten überwiesen haben, und eines von den Gesetzen wäre aufgehoben, sey es nun das, welches gestattet, auszurufen, oder das, welches es verbietet. Wenn aber Nichts von der Art geschehen ist, so sind sie wohl offenbar überführt, nicht blos Falsches, sondern auch überhaupt Unmögliches zu behaupten.

11. Woher sie aber diese Lüge einschieben, darüber will ich euch belehren, zuvor aber erklären, weßwegen die Gesetze über die Verkündigungen im Theater aufgestellt wurden. Wenn nämlich Tragöden in der Stadt wettkämpfend auftreten, so ließen Einige verkünden, ohne das Volk zu fragen, daß sie von den Zunftgenossen bekränzt werden, die Andern von den Gemeindegenossen, Andere noch ließen unter öffentlichem Ausrufe ihre Sclaven frei, und machten so die Griechen zu Zeugen der Freilassung. Was aber das Tadelnswertheste war, Einige, welche sich Proxenien *) in auswärtigen Staaten verschafft hatten, veranstalteten es, daß verkündigt

*) Versprechung und Verpflichtung, die Geschäfte von Fremden, Fürsten oder Staaten, in Athen bestens zu besorgen, Anwaltschaften.

wurde, daß das Volk, z. B. von Rhodus oder Chios sie bekränze, oder von irgend einem andern Staate, wegen ihrer Rechtschaffenheit und Biederkeit. Und Dieß thaten sie, nicht wie ein von eurem Rathe, oder von dem Volke Bekränzter, so daß sie zuvor euch zu einem Beschlusse veranlaßt, und viele Ansprüche auf euren Dank sich erworben hätten, sondern sie maßten es sich selbst im voraus an, ohne einen Beschluß von euch. So geschah, daß die Zuschauer und die Choregen und die Wettkämpfer belästigt wurden, und daß die im Theater ausgerufenen Namen größere Ehre erhielten, als die von dem Volke Bekränzten. Den Letztern war die Volksversammlung angewiesen, in welcher sie bekränzt werden sollten, und die Verkündigung an irgend einem andern Orte untersagt; die Erstern aber wurden vor allen Griechen ausgerufen; Jene, zu Folge eines Volksbeschlusses, welchen sie ausgewirkt; Diese, ohne Beschluß. Da ein Gesetzgeber Dieß einsah, so stellt er ein Gesetz auf, das Nichts mit dem Gesetze in Betreff der vom Volke Bekränzten gemein hat, und hob auch dieses nicht auf (denn nicht die Volksversammlung wurde belästigt, sondern das Theater); auch stellte er kein den frühern Gesetzen widersprechendes Gesetz auf (denn Dieß ist nicht erlaubt), sondern über Die, welche ohne einen Beschluß von euch durch die Zunftgenossen und Gemeindeglieder bekränzt werden, und über Die, welche die Sclaven frei lassen, und über die auswärtigen Bekränzungen verbietet er ausdrücklich, nicht nur einen Sclaven im Theater freizulassen, sondern auch, daß eine Ausrufung der Bekränzung durch Zunftgenossen, oder Gemeindeglieder, oder durch irgend einen Andern,

dort geschehe, unter Androhung der Strafe der Ehrlosigkeit für den Herold.

12. Wenn der Gesetzgeber nun bestimmt, daß die vom Rathe Bekränzten im Rathhause ausgerufen werden, und die vom Volke Bekränzten in der Volksversammlung, den von den Gemeinde- und Zunftgenossen Bekränzten aber verbietet, beim Wettkampf der Tragöden verkündigt zu werden, damit Keiner durch Erbetteln von Bekränzungen und falschen Ausrufungen sich Ehre erwerbe, und er überdieß in dem Gesetze verbietet, sich von irgend einem Andern ausrufen zu lassen, mit Ausnahme des Rathes und Volkes, und der Zunft- und Gemeindegenossen, und wenn man nun Dieses ausschließt, was bleibt denn übrig, als die auswärtigen Bekränzungen? Daß ich aber die Wahrheit sage, davon will ich euch einen wichtigen Beweis aus den Gesetzen selbst anführen, denn selbst der goldene Kranz, der in dem Theater der Stadt ausgerufen werden möchte, soll nach dem Gesetz dem Bekränzten weggenommen werden, und der Athene geweiht seyn. Und doch, Wer von euch würde es wagen, das Volk der Athener einer solchen gemeinen Kargheit anzuklagen? Wohl möchte kein Staat, nicht einmal ein Privatmann so unedel seyn, und Den, welchem er selbst einen Kranz gegeben, zu gleicher Zeit ausrufen lassen, und ihm denselben wegnehmen und weihen. Sondern, ich denke, weil der Kranz ein auswärtiger ist, geschieht auch die Weihung, damit Keiner fremdes Wohlwollen höher schätze, als das Vaterland, und seine Gesinnung verschlimmere. Hingegen jenen Kranz, der in der Volksversammlung ausgerufen wird, weiht man nicht [der Göttin]; sondern sein Besitz ist bleibend, damit nicht blos der Bekränzte selbst, sondern auch Die, wel-

che von ihm herstammend das Andenken im Hause haben, nie schlechte Gesinnungen gegen das Volk annehmen. Und darum hat der Gesetzgeber beigefügt, es solle eine auswärtige Bekränzung nicht im Theater verkündigt werden, wenn es nicht das Volk beschließt; damit der Staat, der Einen von den Unsrigen bekränzen will, Gesandte schicke, und das Volk bitte, und so der Ausgerufene euch größern Dank wisse, als Denen, die ihn bekränzten, weil ihr die Verkündigung gestattetet. Zum Beweis aber, daß ich die Wahrheit sage, höret die Gesetze selbst. „Gesetze." Wenn sie also, um euch zu täuschen, sagen, es sey in dem Gesetze bemerkt, man dürfe bekränzen, wenn das Volk es beschließe, so denket daran, ihnen zu erwiedern: „Ja, wenn dich nämlich ein anderer Staat bekränzt. Wenn aber das Volk der Athener, so ist dir der Platz angewiesen, wo Dieß geschehen soll. Es ist dir verboten, außerhalb der Volksversammlung dich ausrufen zu lassen. Magst du auch den ganzen Tag über die Bedeutung der Worte: „nirgendwo anders" schwatzen; du wirst doch nicht erweisen, daß du einen gesetzmäßigen Antrag gemacht."

(Die Fortsetzung folgt im dritten Bändchen.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aeschines

Aeschines der Redner

Bd.: 2

1829

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.d.5#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11723969-0